

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Reich Gottes in Böhmen

Werfel, Franz

Berlin, 1930

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-86332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86332)

ERSTER TEIL

1737 21227

ERSTES BILD

IM EHEMALIGEN KLOSTER ZU KÖNIGSAAL

Kahles Refektorium. Man sieht an den Wänden noch die hellen Flecken, die von den Ikonen und Kruzifixen herkommen, die einst, vor den großen Bilderstürmen, hier hingen. Drei nackte Tische geben dem Raum das Aussehen eines Wirtshauses. In der Mitte des Fußbodens ist eine mächtige Falltür aufgeklappt. Männer, die, wiewohl sie keine Kutten tragen, doch unverkennbar Mönche sind, bewegen sich in eilig aufgeregter Arbeit. Einer steht auf der letzten Sprosse der Leiter, die durch die Falltür abwärts führt. Er nimmt Meßgewänder, Heiligenbilder, Reliquien-schreine, Folianten, schöne Kruzifixe und andre Kostbarkeiten entgegen, die er hastig hinabreicht. — Die Mönche in ihren braunen und grünen Schürzen gleichen Aufwärtern oder Hausknechten. Manche haben die Ärmel aufgekrempt. Die meisten sind schon sehr alt. Ihr stummes, angstvolles Schleichen und Schlurfen, ihr gehetztes Hantieren spricht von jahrelang ausgestandenen Qualen und von täglicher Sorge um Leib und Leben. Sie bieten den typischen Anblick einer Kaste, die das Opfer der Revolution ist: Schweigen, Mißtrauen, hinterhältig-ängstliches Lächeln, feiges Schultereinziehen. Die Arbeit beaufsichtigt Hieronymus Hromada, ehemaliger Abt, der mit Schlüsselbund und ungeduldigem Stampfen die nervöse Musik zu dem schweigenden Treiben macht. Regenschweres Spätnachmittagslicht. Fetzen eines fernen Marschliedes

Ein schriller Pfiff ertönt

EIN MÖNCH

erscheint atemlos in der Tür und macht ein Zeichen

HROMADA

*hebt den Arm. Der Mensch auf der Leiter verschwindet.
Die Falltür kracht zu. Die Mönche verziehen sich lautlos*

CARDINAL JULIAN CESARINI

*tritt schnell ein. Schlanker Mann von dreißig Jahren, wie
ein ärmlicher Priester gekleidet. Er befreit sich von dem
ganz durchnäßten Kapuzenmantel. Ein bleiches, fast
feberfröstelndes Gesicht leuchtet auf*

Pax in nomine patris et filii...

HROMADA

unterbricht störrisch, ohne den Fremden anzusehen
Was für ein Pax? Keinen Pax gibts hier...

JULIAN

So wär ich im Hundewetter fehlgeritten? Zwei
Stund von Beraun ostwärts: Königsaal, patres cister-
cienses...

HROMADA

Der Herr schweige um Christi willen. Hier ist kein
Kloster mehr. Und es gibt keine Cistercienser, keine
Kreuzherren, keine Minoriten. Alte Märchen in
Böhmen! Wir haben das Reich Gottes hierzulande.
Und im Reich Gottes werden keine Nichts-
tuer geduldet. Im Reich Gottes muß man sich
schinden. Was dies Haus ehemals war, dafür sind
andre Häuser bis in den Grund bestraft worden.
Jawohl, zweihundert und fünfundvierzig Convente
mit Kirchen und Büchereien... Wir leben wenig-
stens...

zu einem Mönch

Hynek! Häng endlich das Schild aus!

MÖNCH

*schleppt ein großes Schild mit der Aufschrift „Herberge“
hinaus*

HROMADA

ablehnend

Ein Einkehrhaus. Kammern vermieten wir, bessere und schlechtere. Heut aber gibts kein Loch mehr und kein Strohlager im Stall. Einquartierung...

JULIAN

Und dennoch werdet Ihr mir Euer bestes Zimmer einräumen, domine. Ich hab zwei Nächte nicht geschlafen.

HROMADA

Das beste hat Prokop, die nächstbesten Klenau, Tschapek, Pardusch und die andern Hauptleute. Sind alle angemeldet.

JULIAN

Tut nichts! Ich bin gut aufgehoben bei Euch, Hieronymus Hromada.

HROMADA

Habt Ihr meinen Namen auch schon herausgebracht? Nichts als Spione und Provocatores...

Immer wieder streichen neugierige Mönche über die Szene
Geht in die Küche! Zdenko soll noch zwei andere

Kessel mit Kuttelflecksuppe aufs Feuer stellen, damit wir nicht in Not geraten...

Mönche ab

JULIAN

zieht ein Schriftstück heraus und gibts Hromada

Ein Brief für Euch! Lest und seht das Siegel genau an!

HROMADA

erkennt Siegel und Unterschrift. Fällt auf einen Stuhl, als sei er todmüde

Sigismund... Kaiserliche Majestät...

JULIAN

Lies! Sigismund hat den alten Spielkameraden nicht vergessen... Hromada, Jugendfreund der königlichen Brüder: Wenzel und Sigismund...

HROMADA

aus leeren Augen starrend

Was war ich und was bin ich?... Und was ist Wenzel?

Er stampft

Hier unten, da, unter meinen Füßen im Keller... Des Böhmenkönigs Wenzel geheiligtes Gebein... Unbestattet wie die Knochen eines Ochsen... In einer Kiste zusammengeschüttelt, versteckt vor ärgerer Entweihung... Zwischen Fässern und Gerümpel...

*Die Falltür klappt auf. Ein Mönchskopf wird sichtbar
Fort! Was gibts hier zu horchen!?*

Die Falltür kracht zu, der Kopf verschwindet

JULIAN

Lies! Solang es Zeit ist...

HROMADA

*Das Blatt zittert in seiner Hand. Er hält's weit vom Auge
„Und bitten wir Dich... wie alle Freunde in unserm
ungetreuen Erblande Beheim... beizustehn dem
Julian... Cardinallegaten Seiner Heiligkeit... auf
daß er Ordnung stifte... wider hitzigen Aufruhr
und höllische Ketzerei...*

Er läßt das Blatt sinken

Julian Cardinal... Ihr... Euer Gnaden...

JULIAN

Keinen Namen!

HROMADA

wie ein Träumer

Ihr steht hier... Also lügen die Schauergerüchte...
Nicht zerschmettert das Kreuzheer... Oh Gott...

Er will Julian umklammern

JULIAN

Tretet zurück! Ich bin naß bis auf die Haut.

HROMADA

ganz verwirrt

Einquartierung... Prokop auf der Flucht...
Kaiserliches Kreuzheer rückt gegen Prag... Oh
Gott...

JULIAN

*seine Erschütterung zu ruhig-knappem Ausdruck nieder-
ringend*

Nicht lügen die Schauergerüchte, Hromada... Zer-
schmettert mein Kreuzheer... Hundertundfünfzig-
tausend... Die hochmütigste Ritterschaft des ganzen
Abendlandes... Nichts als schmutzig-tierische Hor-
den jetzo, in den Wäldern verkrochen, westlich von
Taus... mit Augen hab ichs gesehn... ich, der
Werber und Führer... In den Wirbel hats mich
gerissen das Entsetzen... Was war das nur, Hro-
mada?... Ein schreckhaft Wunder ist geschehn...
Ein Gottesurteil auch an mir... Da bin ich um-
gekehrt...

HROMADA

wieder kühl

Und suchet den Tod in Böhmen jetzt... Der ist so
gut wie sicher.

JULIAN

Ich suche... Ich will verstehn, warum Gott ihnen
recht gibt.

*Wiederum ertönt ein schriller Pfiff. Der Marschgesang ist
ganz laut geworden. Pferdegetrappel. Zwei Mönche, die
ein großes Bild tragen, stürzen herein. Das Bild wird auf-
gehängt. Es stellt Hus auf dem Scheiterhaufen dar.
Mönche ab*

HROMADA

Kommt! Ich werde Euch in einer Geheimzelle verstecken. Morgen dann...

JULIAN

Verstecken? Ich bin umgekehrt, damit ich seh und erkenn.

Er greift sich an die Stirn

Ich? Bin ich denn ich??

HROMADA

Schnell! Um Christi willen...

JULIAN

faßt sich. In diesem Augenblick gewinnt sein Wesen überlegene Gelassenheit

Ja! Der Mantel da muß überm Feuer trocknen.

Beide ab

Der Chorgesang erschallt nun im Klosterhof unten. Die Außentür wird aufgerissen. Bewaffnete poltern in den Raum. Draußen verstummt das Singen, Lachen, Schreien nicht, sondern ebbt nur manchmal ab. Die taboritischen Krieger sind einheitlich ausgerüstet. Alle tragen die flache Eisenhaube, die dem modernen Sturmhelm so ähnlich sieht. Drei Gestalten heben sich ab: Hostinsky, Stepanek, Tvaroch, alle drei Chargen, Unteroffiziere im hussitischen Heer. Die Leute setzen sich an die Tische. Einige beginnen sogleich Karten zu spielen. Hostinsky und Stepanek rücken zusammen. Tvaroch steht wütend vor ihnen

HOSTINSKY

ein sehr dicker Riese, Proviantmeister und Laienprediger, schon bejahrt. Seine zärtlich-klangvolle Stimme steht im

Widerspruch zur kolossalen Körperlichkeit. Diese Stimme streichelt die Dinge des Lebens, insbesondere, wenn es sich ums Essen handelt

Ergib Dich in Gott, Rottmeister Tvaroch, und setz Dich zu uns! Der Prokop hat Königsaal zum Quartier befohlen und Befehl ist Befehl. Hab ich nicht auch von Prag geträumt und vom Brauhaus zum Ungelt, und von Schweinsbraten mit Kraut und Knödeln...

TVAROCH

athletischer Mann, Ende der Dreißig. Er trägt den lang nach unten gezogenen Schnurrbart und das wetterwilde Hussitengesicht zur Schau, das in Böhmen Mode ist und in der übrigen Welt Gegenstand gruselnder Neugier. Als Held aus der ersten und ältesten Kämpfergarde, ist er mit dem Verlauf der Bewegung unzufrieden

Was für „Befehl ist Befehl“? Im Feld hat Prokop zu befehlen. Dazu ist er gewählt vom Brüder-Rat. Der Brüder-Rat sind wir. Uns hat er zu fragen, ob man in Prag quartieren soll, ob nicht. Wir haben gesiegt. Er malt nur seine Faxen auf den Plan und hat nie noch ein Schwert und einen Flegel in der Hand gehalten. Früher wars anders, Burschen! Zu Žižkas goldner Zeit. Da haben wir tagsüber den Sigismund über die Grenze geprügelt und die Nacht dann durchsoffen und durchtanzt. Und Väterchen Žižka saß unter uns. Lustig war unser Gottesreich! Jetzt aber müssen wir die Engel spielen. Wir sind keine Engel, Sakra, keine Deutschen und keine Söldner, wir sind freie Feldgemeinden...

setzt sich

HOSTINSKY

Damals verstand man auch noch die Zubereitung von Knödeln...

TVAROCH

Mach mich nicht toll mit Deinen Knödeln, Alter...

HOSTINSKY

Warum lästert er die Knödel, Stepanek? Ein Rottmeister soll ein verantwortlicher Mensch sein. Wird ein verantwortlicher Mensch eine Gottesgabe lästern, die dieses Tränental erträglich macht? Schweinernes? Gut! Manchen Mann erfreut eine Gans oder ein gespickter Hase mehr. Aber Knödel? Ich selbst war doch Wirt in der Neustadt...

STEPANEK

Kleingewachsener Pfiffikus. Man sieht ihm den ehemaligen Herrschaftsdienner an. Er trägt einen Dudelsack über der Schulter, dem er dann und wann Töne entlockt

Der Fresser denkt an Knödel. Männer aber wie wir, sag ich, Männer, vor denen die silbernen und goldenen Ritter davonlaufen seit zehn Jahren, Männer, sag ich...

HOSTINSKY

„Es geht eine gemeine Red', daß Unzucht unter Euch sei, vor der selbst den Heiden grauset.“ Paulus an die Korinther... Ich träume von gesegneter Mahlzeit. Euch aber ist Mütterchen Prag die alte Puffmutter auf der Venedigerinsel in der Moldau...

Hromada kommt mit Mönchen, die einen großen Suppenkessel hereintragen. Er beginnt die Suppe in Teller zu schöpfen, die vor die Krieger gestellt werden

HOSTINSKY

schnuppernd

Kuttelflecksuppe. Mit Majoran. Es ist Krieg. Die Welt Gottes blutet. Der Mensch soll sich zufrieden geben...

Er beginnt laut zu schlürfen

Auch Kuttelflecksuppe ist was Gutes, wenn man eine fröhliche Seele hat...

TVAROCH

haut auf den Tisch

Bier!!

HROMADA

tritt heran

Quartierbefehl der Feldhauptmannschaft: Weder Bier noch Wein darf verabfolgt werden.

TVAROCH

aufspringend

Was? Weißt Du, wer ich bin? Ich bin der Tvaroch! Wer wagt es, dem Tvaroch sein Bier zu verbieten?

Auch die andern Krieger unterbrechen die Mahlzeit und drängen näher

RUFE

Kein Bier?!... Keinen Wein?!... Nur Wasser?...

Nach solchen Tänzen!?!... Zehn Schlacht- und Marschtage im Regen... Das fehlt uns noch!!

HOSTINSKY

Nur Ruhe!... Herbergswirt! Du warst einstmals ein Pfaff. Tut nichts! Hast Du der göttlichen Wahrheit gehorcht?

HROMADA

Ihr guten Brüder...

HOSTINSKY

Nein! Siehst Du!? Und der Prokop ist nur ein Mensch. Ein großer gewaltiger Mensch, der über uns große gewaltige Menschen gesetzt ist. Ein Kopf wie Diamant. Hat aber seine Verrücktheit. Er kann keinen Toten und keinen Besoffenen sehn und trinkt lieber Milch als Wein. Sollen sich diese braven Burschen hier eine Amme nehmen deshalb? Diese braven Burschen hier haben gegen den Antichrist Julian Taten vollführt, wie sie wider Sanherib und Nebukadnezar nicht geschrieben stehn. Und diesen braven Burschen hier willst Du einen Lebenstropfen, ein kleines Bierchen nicht gönnen?...

HROMADA

Ich darf nicht...

HOSTINSKY

Du darfst nicht? Sieh dort das Bild an! Unser heiliger Märtyrer Hus. Ihr habt ihn verbrannt. Und das habt Ihr gedurft? Schluck das Wort „dürfen“ hinunter...

Ein Wirt soll ein besonnener Mensch sein. Er soll für seine Gäste sorgen, auf daß sie liebevoll und friedlich bleiben...

TVAROCH

Daß unser Vater nicht mehr lebt, der Einäugige! In Franken säßen wir jetzt, hätten Wein auf dem Tisch und keine Kaldaunen!

Er zerschmeißt einen Teller

HROMADA

will sich davon machen. Grobe Fäuste stoßen ihn zurück

HOSTINSKY

Ist das Besonnenheit? Ein alter Wirt, der Onkel Hostinsky, warnt Dich. Am gefährlichsten tobt der nüchterne Rausch. Ein Besoffener ist Dir wie ein kleines Kind. Er brüllt und rast, aber der Kellnerjunge setzt ihn vor die Tür. Der durstige Wüterich jedoch...

HROMADA

Ich kann nichts geben, ich hab nichts...

TVAROCH

Ho, das wird sich zeigen. Burschen! Wir wollen nachsehen, wo hier Bier und Wein wächst.

beginnt mit den andern Brüdern, bis auf Hostinsky, den Raum zu durchsuchen. Türen und Schränke werden geöffnet, die Wände abgeklopft

Halt! Wer da? Das klingt hohl.

Er beugt sich nieder und hebt die Falltür auf

HOSTINSKY

Hab ich Dir nicht gesagt, ein Wirt soll besonnen sein?

HROMADA

Um Gotteswillen, Bruder, verhinder das . . .

HOSTINSKY

Ich bin ein Mann der Ordnung, Bruder. Aber meine Sterblichkeit hat Übergewicht. Eh ich dieses Körperchen hier erhebe, haben sie Dirs Haus überm Kopf angezündet.

TVAROCH

Laternen!

Es kommen immer mehr Krieger herein, die sich um die Falltür versammeln. Laternen werden gebracht. Ein Teil der Leute folgt Tvaroch in den Keller, wo sogleich Geschiebe, Gescharre, Lachen und endlich wildes Gehämmer einsetzt

HROMADA

leise, beschwörend zu Hostinsky

Duld es nicht, Bruder! Die elende Ruhestatt des armen Königs Wenzel.

HOSTINSKY

mit tückischer Gutmütigkeit, sehr laut

Was Du nicht sagst, Bruder! Der Wenzel! Ein munterer Kauz. Ich hab ihn gekannt. Den mußt Du nicht bedauern. Noch im Tod schmunzelt er, wenn er sich seiner Bademägde erinnert. Die Dicken hatte er gern, wie jeder wohlwollende Mann.

HROMADA

Erbarmt Euch! Habt Ihr die Leiche nicht schon einmal geschändet, in der Kirche mit Bier begossen...

HOSTINSKY

immer lauter und behaglicher

Ich hab nichts gegen Deinen Wenzel. Ein goldenes Gemüt. Wenn er zufrieden war auf seinem Thron, ließ er einen Lauten fahren und die Herren verbeugten sich dankbar. Kein Stolz in ihm. Ein Mensch unter Menschen...

STEPANEK

hinzutretend

Der Wenzel! Hab ihn auch gekannt. Als ich noch Diener war beim Rosenberg. Sie sofften von Mittag zu Mittag. Alle drei Stunden muß ich ihm den Kotzkübel hinhalten... Gott beschütze Böhmens König...

Er beginnt auf seinem Dudelsack greuliche Mißtöne zu blasen

RUFE

bei der Falltür, schon während des vorigen Gesprächs. Dazu Stepaneks tolles Gedudel

Da sieht mans!... Diese alten Pfaffennester!... Verräterhöhlen!... Den Kelch und Hus hängen sie aus!... Götzendienst verstecken sie... Ausräuchern! ... Abtragen!

Aus der Tiefe fliegen Kirchenfahnen, Heiligenbilder, Folianten auf die Bühne

CARDINAL JULIAN

steht plötzlich, beobachtend, da

HROMADA

aufschreiend

Schändet nicht Euren toten König!

TVAROCH

aus dem Keller

Auf den Mist mit allen Königen!

Durch die Falltür fliegt jetzt ein hermelinbesetzter Mantel empor, ein goldner Stab, purpurrote Schuhe und schließlich ein Totenschädel. Jeder Wurf von Triumphgeschrei begleitet. Jemand hat eine lange Stange gebracht. Auf die Spitze dieser Stange wird nun der Schädel gesteckt und tanzt über den Köpfen. Hromada stürzt sich auf die Leute und will ihnen den Königsschädel entreißen. Vom Keller aufwärts breitet sich Gesang aus

CHOR

Die Ihr Gottes heilige Streiter...

EIN SCHARFER RUF

Habt Acht!

Prokop ist eingetreten; hinter ihm Prschibik von Klenau, Johann Tschapek und Pardusch. Alles steht militärisch angewurzelt. Der Gesang bricht ab

PROKOP

im gleichen Alter wie Cardinal Julian. Er ist der Einzige,

der weder Helm noch Waffe trägt. Sogleich bildet sich ein leerer Raum um ihn. Er wiederholt leise

Die Ihr Gottes Streiter seid . . .

Lange Stille

Johann Tschapek! Ich schließe jetzt die Augen. Wenn ich sie wieder öffne, ist dieser ganze Spuk fort . . .

Tschapek macht eine Armbewegung zur Tür. In einem blitzschnellen Wirbel fegt alles bis auf die Hauptleute aus dem Refektorium. Die Mönche bergen Bilder, Fahnen, Folianten. Hromada entweicht mit dem Schädel und den Königsinsignien. Die Falltür schlägt zu. Zuletzt geht Tvaroich mit aufbegehrendem Schritt ab, und Julian, der langsam in der inneren Tür verschwindet. Prokop tritt ans Fenster

Das folgende Gespräch ziemlich leise

KLENAU

edelmännische Erscheinung. Gerade darum bemüht er sich in Tracht und Wesen unverfälschtes Volkstum und einwandfreien Radikalismus hervorzukehren

So sind die Leute immer, wenn man sie enttäuscht . . .

TSCHAPEK

Klenaus Gegensatz. Aus niedrer Klasse stammend, kennt er keinen Zwiespalt. Er ist eitel und am glänzendsten ausgestattet

Weiß Gott, mich machts wütend . . . Wir hätten morgen in Nürnberg sein können . . .

KLENAU

Gibt man siegreichen Truppen nicht das Feindes-

land zum Plündern frei, versuchen sies daheim. Eine fliegende Haufnitz-Kugel zurückholen heißt das...

TSCHAPEK

Man muß im Land Ordnung machen wenigstens. Pilsen ist zweifelhaft... Sonst geht der herrliche Tauser Tag zum Teufel...

PARDUSCH

jugendlicher Enthusiast, Prokop bedingungslos verehrend
Ihr versteht ihn nicht... Er glaubt längst nicht mehr an Kriege und Siege...

PROKOP

dreht sich unvermittelt um

Wo ist der Italiener?

PARDUSCH

Welcher Italiener, Bruder Prokop?

PROKOP

Dort... Fünf Schritt von mir...

KLENAU

Fremdes Gesindel, Spione, gibts genug in Böhmen. Unnachsichtig aufhängen soll man die Kerle, oder zumindest über die Grenze schaffen...

PROKOP

Den Hromada!

PARDUSCH

öffnet die innere Tür, hinter der Hromada lauscht

PROKOP

zu Hromada

Wo ist der Italiener?

HROMADA

Welcher Italiener, Herr Bruder?

JULIAN

tritt, Hromada zur Seite schiebend, ein

Meint Ihr mich?

HROMADA

schnell ab

PROKOP

setzt sich an einen Tisch

Es ist dunkel.

PARDUSCH

*läuft hinaus und kehrt mit Leuten wieder, die zwei Fackeln
in die Mauerringe hängen und ein Öllicht auf den Tisch
stellen*

PROKOP

Wie heißt Ihr?

JULIAN

Nennt mich Priester Angelo!

PROKOP

Römischer Priester also?

JULIAN

Wart Ihrs nicht auch, Herr Prokop?

PROKOP

Es ist die Wahrheit. Ich und der Bruder Tschapek da sind ausgeweihte Priester... Wohin gehört Ihr?

JULIAN

Ich gehör zum Cardinal Julian...

KLENAU

Da hängt ein Karpfen am Moldauwehr.

PROKOP

Still!... Wo ist der Cardinal jetzt?

JULIAN

Ich weiß nicht. Mitten im fliehenden Kreuzheer ließ ich ihn zurück. Im Wald von Taus. Kein Erbarmen hatt ich mit ihm...

PROKOP

Was heißt das?

JULIAN

mit erzwungener Ruhe, fast leise

Auf dem Berg stand ich und sah die Hunderttausend in ihren blitzenden Rotten... Herzöge, Grafen, Ritter, Turnierhelden... Die gedrillten Kriegsvölker ganz Europas, gereiht und gerichtet... Da brachet Ihr aus Euren Wagenburgen... Wars dieser Schrei, der Euch vertausendfachte?... Ich verstand

es nicht, ich versteh's nicht. Doch auch mich warf
der hündische Schreck nieder wie die losen
Haufen, mit denen ich rückwärts keuchte...

*Er schweigt eine Weile, um seine Erschütterung nicht zu
verraten*

Am nächsten Morgen wandt ich mich um und
kam mühselig hierher, um Euch zu begegnen, mein
Herr Prokop.

PROKOP

geht auf und ab

Wie blutig müht sich die Kirche Christi, damit
Christus nicht wahr und wirklich werde!

Schweigen

Die Proklamation, Pardusch, und das Andre!

im Auf- und Abgehen

Ich weiß nichts von Euch, Priester Angelo. Dahin-
gegen weiß ich einiges von Eurem Meister und
Cardinal.

PARDUSCH

*kommt mit einem Mann, der einen Kleiderstock herein-
bringt. An diesem Stock hängt der seidene Purpurmantel,
Hut und Halskette des Cardinals. Auf der Brustseite des
Mantels ist mit einer Nadel ein großes Plakat befestigt.
Man kann das großgemalte Wort „Proklamation“ deutlich
lesen*

PROKOP

Kennt Ihr das?

JULIAN

Ja! Mantel, Hut und Kette des Cardinals, die er
von sich warf, als ihn die Angst erniedrigte.

KLENAU

den Stoff befühelnd

Herrliche Seide! Leider ist das schöne Beutestück morgen schon verdorben, von oben bis unten vollgespuckt von den Pragern, da es an den Pranger des Altstädter Ringes gehängt wird.

TSCHAPEK

wirft die Proklamation auf den Tisch

PROKOP

Und das hier? Warum frag ich? Vielleicht habt Ihr selber den christlichen Satz ausgeheckt

schlägt aufs Papier

„daß die böhmische Ketzerei in ihrem Blut gelöscht werden muß, und daß man keine Gefangenen machen soll!“

JULIAN

Merkt, Herr Prokop! Der Cardinal und ich sind zweierlei...

auf den Kleiderstock weisend

Er dort... Ich hier! Ich bin nur ein ohnmächtiger Mann, der sich in Eure Hände gegeben hat...

PROKOP

Wißt Ihr, ob wir Gefangene machen?

JULIAN

Ihr habt in Böhmen Christum gefunden, behauptet Ihr... Wenn Euer Weg wahr ist, dann...

PROKOP

Dann?...

Er nimmt die Öllampe und leuchtet Julian lange und aufmerksam ins Gesicht. Die beiden Antlitze, jetzt die einzigen erleuchteten Flächen des Raums, verharren in gegenseitigem Anschauen

PROKOP

reißt die Proklamation entzwei und wirft mit einem Stift ein paar Worte auf die Rückseite

KLENAU

beim Tisch, während Prokop schreibt

Recht so! Ein paar verlässliche Reiter und über die Nordgrenze mit dem Herrn, Bruder Prokop...

TSCHAPEK

ebenso

Das ist eine anständige Lösung...

PARDUSCH

ebenso

Gib Befehl, Bruder...

PROKOP

reicht Julian das Blatt

Freies Geleite und sicherer Aufenthalt für Euch, Priester Angelo, in Böhmen. Sehet und suchet! Und jetzt, gute Nacht... Halt, noch eins!... Ich möcht Euch wiedersehn.

ZWISCHENSPIEL AUF DER STRASSE

IN DER NÄHE VON PROKOPS ANWESEN BEI
OSTROW AN DER ELBE

*Prschibik von Klenau und Elisabeth, Prokops Frau,
kehren von einem Spaziergang heim*

KLENAU

*Seine angenommene Hussitenart verwandelt sich der Frau
gegenüber in wohlherzogene Anmut*

Ich dank Euch, Frau Elisabeth, für die gnädige
Gunst dieses Morgengangs. Der erste schöne Tag
seit so vielen Regenwochen! Und das Hochwasser
der Elbe dort, der reißende Strom, die überschwemmt-
ten Wiesen, ein gewaltiger Anblick... Auch dank
ich Euch für Euer Vertrauen...

ELISABETH

*große, hellblonde Frau. Die Grundeigenschaft ihres Wesens,
verletzter Stolz, kommt in der Geste zum Ausdruck, mit der
sie ihren Kopf zurückwirft*

Ich hab zu viel geredet. Vergeßt es, Herr von
Klenau...

KLENAU

Nicht ein Wort habt Ihr gesprochen, das ich nicht
empfinde und versteh... Aber warum nennt Ihr
mich Herr von Klenau?

ELISABETH

Wir sind allein...

KLENAU

stehen bleibend

Ihr irrt Euch. Ich will kein Herr sein. Ich hasse die Herren, brennender haß ich sie vielleicht als der Prokop... Aber wie treu ich auch bin... Ihr habt recht... Kindheit, Erziehung, erste Träume... Nur der Tod kann die Ritterschaft völlig aus einer Seele brennen... Man findet sich geschwisterlich unter Tausenden...

ELISABETH

Genau dasselbe ists, warum ich aufrichtiger zu Euch war, als mir lieb ist... Ich bin in einem kölnischen Kloster erzogen...

KLENAU

So sagt mir doch, zum Teufel, Elischka... Warum habt Ihr ihn geheiratet?

ELISABETH

Geheiratet? Ist die ganze Welt nicht verrückt gewesen damals? Seid Ihr nicht aus dem Gleichgewicht gekommen, Klenau? Habt doch Vermögen und Stellung geopfert!... Und ich war ein kleines Mädcl in Prag... Geheiratet? Ach! Wir haben uns öffentlich vor der Gemeinde erklärt. Irgend ein Taugenichts gab uns zusammen. Ein Bursche ohne Chorrock, in Hemdärmeln. Und auch ich durfte kein Brautkleid tragen, weil das römisch ist und alt-hergebracht... Ohne Priester hab ich einen Priester geheiratet...

KLENAU

Jetzt versteh ich Euch nicht, Lischka... Wär ich ein Weib, sterben tät ich für Prokop. Der größte Mann Böhmens. Kaiser und Papst fürchten ihn... Wollen wir nicht schneller gehn, damit wir daheim sind, ehe er erwacht?

ELISABETH

Kein Grund zur Eile, Klenau! Prokops Gattin? Bin ichs denn? Wann seh ich ihn? Was weiß ich von ihm? Und er von mir? Halbe Jahre ist er fort. Und wenn er da ist... Ihr seid der erste Mann, mit dem ich seit Jahren gesprochen hab. Ein Bauernhaus mein Kerker! Eine harte Alte und eine verlotterte Junge meine Wächter! Ohne Hoffnung!

KLENAU

Ihr werdet sogleich über dies Bekenntnis erschrecken, Lischka. Seid ruhig! Hier ist es aufgehoben. Das Geschwisterliche zwischen uns, das Heimliche, hats Euch entlockt. Nun wißt Ihr für allezeit, wo Euer Freund ist.

ELISABETH

Kommt endlich! Warum haltet Ihr mich auf? Möcht nicht gern gesehn werden mit Euch. Ihr habt eine sehr verschlagene Art, Frauen-Beichtiger zu sein...

Sie gehen weiter

ZWEITES BILD

AUF PROKOPS HOF BEI OSTROW

Schmucklose Stube. Stiege in ein oberes Stockwerk. Im Hintergrund eine Tür, durch die man die Küche sieht. Rechts Tür auf die Straße, links Tür auf den Wirtschaftshof

PROKOPS MUTTER

große und magere Frau, die dadurch, daß sie fast blind ist, steif wirkt

Stascha... Stascha...

STASCHA, PROKOPS SCHWESTER

erscheint oben auf der Stiege. Schlank, fast hager

Ja... Ja, Mutter... Schreit nicht so... Prokop schläft noch...

MUTTER

Schläft noch? Die Sonne brennt... Alles verkehrt...
Wo sind Boschka und Mila, die Mädeln?

STASCHA

kommt herunter

Fort nach Nimburg seit dem Morgengrauen. Dort ist heut eine große Versammlung aller Knechte und Mägde... Der Knecht Tomek spricht übers Bibelwort: Die Letzten werden die Ersten sein.

MUTTER

Was? Heut, wo wir Washtag haben? ... Fort? Und

ohne die Hausfrau um Ausgang zu bitten? Diese schmutzigen Trampeln wollen die Ersten sein?

Draußen Marschgesang, Pferdegetrappel, Vorüberzug von Truppen

STASCHA

zum Fenster stürzend

Feldrotten von Bunzlau... Die mit den Falkenfedern... Nach Nimburg auch... Das sind Euch Kerle... Und so gehts den ganzen Tag...

Sie summt mit

MUTTER

Wo bist Du? Fort vom Fenster! Immer nachwittern dem stinkichten Sündenpack.

STASCHA

Sündenpack? Ihr versteht rein gar nichts mehr von unserer Welt. Und dabei seid Ihr seine Mutter!

MUTTER

Ich versteh, daß alles auf mir liegt... Gib den Milch-eimer her... Stell das Wasser aufs Feuer!... Ich geh in den Stall.

STASCHA

Das ist mein Leben! Und ich bin schon fünfzehn alt.

MUTTER

Das ist mein Leben, und ich bin schon sechzig alt... Mach mir die Tür auf! Keine drei Schritt weit seh ich mehr.

Ab in den Hof

STASCHA

zum Fenster

Stinkichtes Sündenpack... Den ganzen Tag...

PROKOP

kommt die Treppe herunter

STASCHA

ihm entgegen, leidenschaftlich

Also sag mir, Bruder, kurz und klar: Was die Mutter predigt, Sünde, Fegfeuer, ewige Straf, das ist alles altes Pfaffengewäsch, was?

PROKOP

Wozu fragst Du mich solche Sachen, Schwesterchen?

STASCHA

Ich muß es wissen...

PROKOP

Das geht unsre sehr gelehrten Brüder in Prag an...
Den Rokycana...

STASCHA

Nicht Rokycana... Sag, was Du denkst!

PROKOP

Das Leben ist wichtig und nicht der Tod.

STASCHA

Das Leben! Ja!...

PROKOP

*zu Elisabeth und Klenau, die während der letzten
Worte eingetreten sind*

Habt Ihr das gehört?... Sonderbares Mädel...

Er nimmt Elisabeths Hand

Frau...

wendet sich aber sogleich an Klenau

Klenau, wann kommt Pardusch und Tschapek?

KLENAU

Müßten schon hier sein von Nimburg...

PROKOP

will Elisabeth umarmen. Sie aber biegt den Kopf zurück
Ist das mein Willkomm? Nach dreimal dreißig
Tagen?

ELISABETH

Nach dreimal dreißig Tagen...

PROKOP

Nachts wollt ich Dich nicht mehr wecken, als wir
kamen...

ELISABETH

Hab gewartet, daß Du mich weckst.

MUTTER

*kommt zurück, hört einen Augenblick der Szene zu und
tastet sich dann in die Küche*

PROKOP

Willst Du mich strafen dafür, daß ich Dir nicht

mein Leben zumute?... Wie oft verwehr ich mirs selbst, Dich ins Lager zu rufen... Zeig Deine Augen, Lischka...

ELISABETH

gepreßt ausbrechend

Wozu dies alles?

PROKOP

Wie meinst Du das?

ELISABETH

Wie ich's sag!

Sie geht, das Weinen zurückhaltend, schnell, mit erhobenem Haupt, über die Stiege ab

PROKOP

Was hat sie? Geh zu ihr, Klenau! Du verstehst die Frauen. Ich tu immer das Falsche.

Klenau folgt Elisabeth nach

MUTTER

bringt einen Becher mit Milch, den sie vor Prokop auf den Tisch stellt

PROKOP

läßt sich verstört nieder

Kein Feiertag für mich...

MUTTER

Läßt Du der Welt ihre Feiertage, lieber Sohn?

PROKOP

gibt keine Antwort, trinkt

MUTTER

Warum hast Du Dir denn eine Feine genommen?

PROKOP

abweisend

Weil sie die Richtige ist.

MUTTER

Die Richtige?... Jeden Morgen pflegt sie stundenlang ihre Hände... Die Richtige für Prokop...

Sie sucht mit umständlichem Arbeitseifer einen großen Korb und geht durch die Hoftür ab

STASCHA

die sich die ganze Zeit still abseits hielt, mit plötzlicher Wildheit

Nimm mich mit Dir, Bruder, ins Heer, in die Feldgemeinden, zu den Troßweibern... Ich kann Verwundete pflegen, nähen, waschen, was Du willst... Nur nicht länger hier verkommen...

PROKOP

auffahrend

Nie! Du bleibst!

STASCHA

Ach, anders redest Du in den Versammlungen, anders zu mir. Da bist Du streng wie ein alter Kantor... Allen Mädeln gehts besser als mir. Alle sind freier...

PROKOP

Die Mutter erblindet. Sie braucht Dich.

STASCHA

Soll ich wegen der Mutter um mein Leben kommen,
jetzt, wo die große Freiheit erkämpft ist??

PROKOP

Du dummer Fratz, komm her!

Er faßt sie bei den Händen

Für die Freiheit der Schlumpen, die dreckige, sollen
hunderttausende Männer verreckt sein?! Ich hasse
die Freiheit!!... Nein, Staschenka...

STASCHA

sich losreißend

Ich weiß es längst schon... Du predigst mit zwei
Zungen... Und doch... Ich halts hier länger
nicht aus...

schluchzend über die Stiege nach oben

PROKOP

auf und ab gehend

Alle... Keiner...

TSCHAPEK UND PARDUSCH

kommen

PROKOP

Nun?

TSCHAPEK

Abwatschen könnt ich mich selbst, Prokop, daß ich
Dich bei Taus nicht überzeugt hab. Wären wir nur

vorgerückt, anstatt das Pulver zu begießen! Jetzt ist Pilsen abgefallen. Die Katholischen dort haben den Brüder-Rat auseinander gejagt und verweigern den Kelch...

PROKOP

ruhig

Und was sonst?

PARDUSCH

Du zweifelst doch nicht, Bruder, daß Pilsen mit starker Hand vernichtet werden muß?

PROKOP

Schwächling, Pardusch! Bei Dir hat stets der Letzte recht.

TSCHAPEK

Ja, gibts da eine Frage noch? Von Pilsen darf kein Andenken übrig bleiben. Und das ist nicht alles. Unsre Partei muß gereinigt werden. Ich verdächtige Rokycana. Ich verdächtige...

PROKOP

Vielleicht verdächtigst Du auch mich,

auf Klenau weisend, der herabkommt

oder den da...

KLENAU

Tschapek hat recht. Ich kenne manchen, der auf beiden Beinen hinkt.

PROKOP

Was für Menschen seid Ihr? Kein Strahl kommt aus

Euren Köpfen. Immer nur das Alte, das Schmutzig-Gewöhnliche.

TSCHAPEK

Welcher Feldherr duldet ein Krebsgeschwür in seinem Land?

PROKOP

Ausbrennen will ich's, feuriger, als Du Verstand hast, zu fassen... Was ist aus Dir geworden, Tschapek? Eingegangen ist in Dich die widerliche Seele der Ritter und Eisenfresser. Haben wir nicht vor der ganzen Welt bekannt, daß der Krieg böse und verwerflich ist? Daß wir nur in Notwehr die evangelische Saat schützen?

TSCHAPEK

Ist das Schutz?... Weiß nicht, ob ich Dir auf Deinem neuen Weg folgen kann, Prokop...

PROKOP

Schweig, Tölpel! Wer bist Du? Ich sage Dir, Du wirst mir folgen, solange ein Atemzug in Dir ist...

nach einigen Schritten

No, nimms nicht übel, Tschapek! Wir schicken ein paar Dutzend Leute nach Pilsen, gute Redner vor allem und darunter Dich.

Er gibt Pardusch eine dicke Schriftenrolle

Hier der wahre Beginn! Die Verwirklichung! Wird ohne Landtag und großen Rat diktiert! Wir gehen noch heut auf die Prager Landtafel, Pardusch!

PARDUSCH

Der Entwurf, an dem Du seit Jahren arbeitest...

PROKOP

Grundenteignung und Aufteilung des böhmischen Landes, Brüder, an die Armen und Leibeignen. Bis zum Tabortag muß Vermessung und Gesetz durchgeführt sein. Nicht der Krieg überwindet die Welt, sondern diese Erfüllung. Denn überall gibts Leibeigne und Roboter.

PARDUSCH

Verzeih mir, Prokop! Keine Stunde sollte man Dir fern sein...

KLENAU

Enteignung? Da muß man sich des Adels sogleich versichern. Am besten verhaften! Den Rosenberg...

PROKOP

Wäre unklug. Bewachen genügt. Adel und Frauen sind Dein Fach, Klenau! Die Herren übernimmst Du...

Klopfen

JULIAN

tritt ein

PROKOP

Euch erwart ich schon lang, Priester Angelo!

zu den andern

Reitet voraus, Brüder! In Zelenec treffen wir uns.

Pardusch, Tschapek, Klenau ab

Wahrhaftig, ich hab Euren Besuch erwartet, Angelo. Findet Ihrs nicht wundersam, daß der Mitarbeiter unseres blutigen Erzfeindes frei im Lande reisen darf?

JULIAN

Ich find es wundersam. Doch von Prokop überrascht mich das Wundersame nicht.

PROKOP

Mir gefällt's zu glauben, daß Ihr wirklich der innigste Mitarbeiter des Cardinals seid.

JULIAN

Umso inniger kann ich auch beurteilen, wie falsch und töricht er an Böhmen gehandelt hat.

PROKOP

Victoria! Habt Ihr gesucht und gefunden?

JULIAN

Gott erbarmt sich am liebsten der Leidenschaft und am unliebsten der Erstarrung...

PROKOP

Und wie stehts mit der Ketzerei in Böhmen, Priester Angelo?

JULIAN

Ich hab so viel gesehn, was mein Herz verwirrt... Doch eines weiß ich gewiß: Zwischen Euch und dem Cardinal sind mehr Wege, als Ihr denkt...

PROKOP

Meint Ihr, daß ich sie gehn will, diese Wege?

JULIAN

Ihr geht sie schon. Denn Euer Ziel und seins ist die Einheit!

PROKOP

Einheit? Römisches Gaukelwort für katholische Kirche!

JULIAN

Nicht die Kirche, wie sie ist! Doch nun tritt das Concil in Basel zusammen, sie zu erneuern! Der Cardinal...

PROKOP

Ah! Denkt er etwa wieder an ein neues Kreuzheer?

JULIAN

Herr Prokop! Ihr habt bei Taus Julian zur Liebe bekehrt.

PROKOP

Liebe? In Eurem Mund ein weihwäßriges Wort!

JULIAN

In Böhmen, scheints, sind Worte mit Interdikt belegt.

PROKOP

Ja, Angelo, Tod den Worten! Ihr sollt Zeuge dessen sein, daß hier in Böhmen das Wort zum Fleisch wird. Weiß nicht warum, aber gerade Eure Zeugen-

schaft reizt mich gewaltig. Wir reiten jetzt nach Prag. Einverstanden?

JULIAN

Einverstanden? Ich hab nur dankbar zu sein...

STASCHA

schleicht vorsichtig, ohne von den Männern bemerkt zu werden, mit einem Bündel über die Stiege hinab und verbirgt sich in der Küche

PROKOP

Ich seh Euch noch eine Frage an...

JULIAN

Prokop! Warum zerschneidet Ihr drei göttliche Wurzeln menschlichen Glücks?

PROKOP

Drei Wurzeln...

JULIAN

Die Bilder... Das Gebet... Das jenseitige Leben...

PROKOP

sieht ihn forschend an

JULIAN

Die Volkswut hat Kirchen und Klöster zerstört. Die übrigblieben, sind kahl wie elende Feuermauern... Und wär die Menschheit blind...

PROKOP

abschneidend

Götzendienst!

JULIAN

Alles, die ganze Welt, Ihr und ich, sind nur Bilder,
in denen Gottes Gegenwart wirkt.

PROKOP

Aus Euch spricht der Italiener.

JULIAN

Wer spricht aus mir, so ich ums Gebet jammre, um
den Liebesgesang der todbesiegenden Seele?

PROKOP

Doppelt der Römer und ein Heide dazu!

JULIAN

Und das jenseitige Leben, Prokop? Wenn die Ewig-
keit ein großes Nichts ist, was wäre dann die Zeitlich-
keit?

PROKOP

Wenn wirs auch nicht vollenden, wir sterben dafür,
daß diese Zeitlichkeit hier hier zur großen Ewigkeit
werde!... So, nun wißt Ihr alles!... Wartet einen
Augenblick! Ich nehm Abschied...

schnell über die Stiege nach oben

JULIAN

tritt in den Schatten der Stiege

STASCHA

*läuft aus der Küche, bleibt einen Atemzug lauschend stehen
und stürzt dann hinaus auf die Straße*

MUTTER

kommt nach einer Weile. Sie stellt den Korb mit Krautköpfen hin und wittert, ob sie allein sei. Fernes Mittagsläuten. Sie bekreuzigt sich, geht zu einer Truhe und holt mit angstvoll eiliger Hand ein Madonnenbild heraus, das sie aufstellt. Inbrünstig betend kniet sie davor nieder

PROKOP

erscheint oben auf der Treppe

MUTTER

hört den Schritt, erschrickt, steht auf und dreht rasch das Bild um

ZWISCHENSPIEL AUF DER STRASSE

WASSERGASSE DER NEUSTADT PRAGS

Klenau kommt mit Hostinsky, Stepanek, Tvaroch und anderen hussitischen Kriegsbrüdern

KLENAU

Verstanden? Keine Gewalt! Waffen werden nicht mitgenommen. Ihr benehmt Euch wie Menschen...

HOSTINSKY

Hört Ihrs Brüder? Wie Menschen! Wie freundliche, wie geschmeidige Menschen. Onkel Hostinsky spricht zu Euch, der die Welt kennt. Lasset die Latrineworte draußen! Bruder Klenau hat Euch zu einer hohen Aufgabe auserkoren, zu einer politischen Manier, die das gewisse Etwas erfordert, das zierliche...

KLENAU

Noch einmal! Ihr seid arme Leute aus den Rotten der Feldgemeinden, die Prokop jetzt auflöst. Ohn Unterkunft und Nachtlager kommt Ihr nach Prag. Der Brüder-Rat beschließt, Euch in den Stadtpalästen des Adels unterzubringen, wo Raum im Überfluß ist. Wo denn sonst, da seit Jahrzehnten nicht gebaut wird und Wohnelend herrscht. Hast Du die Liste, Tvaroch?

TVAROCH

liest

Die Paläste der Herren von Rosenberg, Neuhaus, Riesenburg, Sternberg, Wartenberg, Lobkowitz, Kollowrat...

KLENAU

Gut! Eure Pflicht ist es, diese Herrschaften bei Tag und Nacht zu überwachen, genaue Aufzeichnung zu führen über Besuche, Briefe, Boten, die aus- und eingehn.

TVAROCH

Unter Žižka hab ich zwanzig Kriegswagen befehligt. Unter Prokop bring ichs noch zum gräflichen Türhüter.

HOSTINSKY

Ja, ja! Die Zeit wird feiner von Tag zu Tag. Halte Schritt mit ihr, Tvaroch! Schau mich an!

Er versucht sich in einer höfischen Verbeugung

TVAROCH

Eine feine Zeit, weiß Gott! Sie ist nicht mehr einäugig, sondern schießt mit zwei Augen. Ich beim Rosenberg oder beim Neuhaus!? Mein silbernes Ehrenzeichen da wird anlaufen.

STEPANEK

Zum Ulrich von Rosenberg? Verdammt noch einmal! Das war ja mein lieber gnädiger Herr, der mich gewatscht und karabatscht hat...

HOSTINSKY

Verzeih ihm christlicherweise, Stepanek! Und Ihr andern auch erhebet Euch zum vortrefflichen Genusse des Verzeihens. Es ist nicht wahr, daß die Rache süß schmeckt. Sie ist eine versalzene Suppe, die den durstigen Zorn nur steigert. Das himmlische Verzeihen hingegen mundet wie geschlagener Rahm mit Zimmet und Zucker. Das sagt Euch erstens ein alter Mann, der die Genüsse des Lebens sorgfältig unterscheidet. Und das sagt Euch zweitens der berühmte Wirt vom „Wachsamen Regenbogen“ in der Nekazanka, der mit allerlei Menschheit Umgang pflog und dennoch seine Würde wahrte ...

KLENAU

in die Hand klatschend

Vorwärts, vorwärts, Brüder!

Alle ab nach verschiedenen Seiten

DRITTES BILD

PALAST ULRICHS VON ROSENBERG AUF DER PRAGER KLEINSEITE

Großer Saal. Links Eingang in die Hauskapelle. Im Hintergrund geheime Tapetentür. Rechts reiches Portal, dahinter eine Freitreppe angenommen ist

Holicky von Sternberg sitzt am Tisch, einen Weinbecher vor sich, den er unablässig nachfüllt. Er ist schon in fortgeschritten angriffslustiger Stimmung. Ulrich von Rosenberg und Meinhard von Neuhaus treten aus der Kapelle, gefolgt vom Haushofmeister Spalek und einem waltenden Pfarrer, der hastig seinen Chorrock ablegt

ROSENBERG

statilicher, noch junger Mann mit raschen scharfen Bewegungen, in denen Schlagkraft und Spott liegt. Seine graziöse Falschheit ist dadurch gemildert, daß er merklich mit Genuß sich ihrer bewußt ist

Wir danken Euch, Herr Pfarrer, für Euren rechtgläubigen Mut... Habt keine Angst!

PFARRER

mit tiefer Verbeugung ab

ROSENBERG

zu Spalek, der dem Pfarrer folgt

Sei auf der Hut, Spalek, wenn sich was zeigt...

STERNBERG

mächtige Statur, violett gedunsenes Gesicht. Es scheint von Suff und Selbstbewußtsein zerplatzen zu wollen. Trompetige Stimme. Er spricht nicht, sondern schießt seine Sätze ab
Also, das find ich echt hussitisch, daß Ihr mir die heilige Meß verwehrt.

ROSENBERG

Die hört man nüchtern.

STERNBERG

Ich trete vor Gott als ein Herr vor den Lehensherrn. Und was den Wein anbetrifft, sind große Herren nachsichtig... Ihr aber verzeiht nur das viehische Fressen, denn Euer Geist zeigt schon ganz das heimische Mehlspeis-Gepräge...

ROSENBERG

Nimm die Reste des Deinigen zusamm'. Es geht um den Kopf jetzt. Neuhaus, Du mußt fort...

NEUHAUS

*Er ist das reine Gegenteil Rosenbergs, langsam, willens-
schwach, geistesmüd und deshalb eine Marionette in Händen
des starken Charakters*

Wirds helfen?... Zudem hab ich ein greuliches Erkältungsfieber.

ROSENBERG

Da unser böhmischer Adel aus Süffeln und Ornamenten besteht, wirds kaum helfen.

NEUHAUS

nimmt ein Blatt vom Tisch und liest

„Artikel eins: Die Erde Gottes gehört allen...“
Nein, der Prokop!

ROSENBERG

Sein gewaltigster Hieb, dies Blatt hier! Uns schadet
mehr als alle Tauser Niederlagen. Wenn der Bauer
Land wittert, verzeiht er Prokop seine Leiden.
Wir müssen emigrieren. Du, Neuhaus, kannst
dann bei Bürgern im Ausland Reitlehrer werden,
und Du, Sternberg, bestenfalls ein angejahrter
Schankbursche.

STERNBERG

erhebt sich feierlich

Ulrich... Ich mach Dich geziemend aufmerksam...
dreihundertdreiundzwanzig Satisfactionen liegen
hinter mir...

ROSENBERG

Also Fechtlehrer meintswegen!... Herren, es ist kein
Spaß. Uns bleibt nichts übrig, als der Enteignung
zuvorzukommen. Wir selbst müssen unverzüglich
die Robot aufheben und alle Abgaben erlassen.
Dieserhalb reitest Du noch heut, Neuhaus. Das
Fieber mag Dir den Galopp heizen. Pilsen ist unser
letzter Rückhalt. Gerade im Pilsner Kreis spielst
Du den Hussiten. Hast in Deiner Jugend ja eh an
Darmschwäche der Brüderlichkeit gelitten. Setz
also Dein dümmstes Gesicht auf und küß die

schmutzigsten Bauernschnauzen.... Ich selber reit
noch diese Nacht nach Frauenberg... He, Spalek!

Spalek kommt

ROSENBERG

Sind die Prager Bürger Ach und Ichgereut schon
hier?

SPALEK

Nein, Herr Graf.

Ab

ROSENBERG

Geld brauchen wir, Geld! In die Bauern setz ich
noch Hoffnung. Sie sind die unbewegte Erinnerung
selbst. Wenn wir die Lasten ihnen abnehmen zeit-
weilig, hols der Teufel, eine königstreue Bauern-
wehr aufzustellen, sollte doch nicht unmöglich sein.
Die Deutschen in Böhmen haben wir auf alle Fälle.
Und ein paar blöde tschechische Schullehrer müssen
wir auch noch auf unsere Seite bringen...

NEUHAUS

Warum die?

ROSENBERG

Halbwissende Hungerleider neigen immer zu auf-
geregter Gesinnung. Und ohne aufgeregte Gesin-
nung wird nichts ausgerichtet in dieser Zeit. Die
Hauptsach aber ist Geld, Geld und blitzige Schnellig-
keit!

STERNBERG

Hör, Ulrich! Wenn Du mir die Robot, die Giebig-

keiten und Zehnten entziehst, wie soll ich dann,
o Freund, den Juden meine Schulden bezahlen?

ROSENBERG

Mein Kummer nicht!

STERNBERG

Demnach wär ich gezwungen, in gewissen Städten
und Gemeinden Judenverfolgung zu veranstalten.
Tät mir leid um die Juden. Sie zaubern Geld und
sondern sich ab. Beides gefällt mir.

ROSENBERG

Noch eine Bresche im Wall, Herren! Der Rund-
brief des Cardinallegaten Julian, der da plötzlich
kursiert. Nach der Kreuzzugpredigt dieser demütige
Ton der Lieb und Milde! Sonderbar...

NEUHAUS

Hältst Du den Brief für echt? Ohne Ort und Datum?

ROSENBERG

Julians Schrift und Siegel zweifellos... Wenn
Prokop... Wenn sie sich umstimmen lassen, wenn
sie Gehör nehmen beim Concil... Herren, ich wags
nicht zu denken...

NEUHAUS

Ach, dieses Concil! Wozu kanns schon gut sein?

ROSENBERG

Ich weiß es nicht. Die Kirche aber weiß es gewiß.

Überdies hat meine Nase brenzlige Witterung. Ich bin kein Rechenmeister, sondern nur ein Jagdhund der Zusammenhänge... So, und jetzt dürft Ihr rücklings vom Stuhl fallen, Freunde! Rokycana, der große Hussitenpapst, hat sich heimlich ansagen lassen hier...

SPALEK

meldet

Graf und Gräfin Alesch von Riesenburg.

ROSENBERG

den Gästen entgegen gehend

Sehr gelegen... Welche Freude!

ALESCH UND DRAHOMIRA VON RIESENBURG

treten ein. Er, todernst, hager, korrekt. Sie, noch jung, läßt mit ihrer ungeheuren Zungenfertigkeit keinen andern zu Wort kommen

DRAHOMIRA

Wir wollten nicht verabsäumen... Nur im Vorüberflug... Ah, lieber Neuhaus, lieber Sternberg, wie gehts?... Unsre vielen Verpflichtungen... Mittags sind wir bei Wartenbergs... Zur Vesper führt der italienische Tanzmeister der Lobkowitz die neuen Kontraschritte vor... Dann noch Kolowrat, Kunst... Abend... Mein Gott, was ist nur abends?... Der Kopf schwirrt uns... Ihr verzeiht, Rosenberg, wenn wir nur einen Augenblick verweilen können...

ROSENBERG

Darf ich mit Trunk und Imbiß aufwarten?

DRAHOMIRA

Nein, nein... Mein Gatte, der Graf, dankt... Der
Leibarzt warnt vor Zwischenmahlzeiten...

RIESENBURG

küßt Drahomira die Hand

Mein lieber Schutzengel!... Manches ist zu be-
sprechen, Rosenberg...

DRAHOMIRA

ins Wort fallend

Zu besprechen, ja natürlich... Wissen die Herren
schon von kaiserlicher Gnade... Seine Majestät
haben uns, das heißt dem Grafen, meinem Gatten,
den goldenen Drachenorden übersandt... Es ist
die höchste Auszeichnung der Welt... Nur vier-
undzwanzig Ordensritter... Die allergrößten Na-
men... Schatz, willst Du den Herren nicht die
Insignia vorweisen...

RIESENBURG

Laß das, meine gute Drahomira!... Ich...

DRAHOMIRA

Immer steht er sich selbst im Licht... Ihr kennt
ihn, Rosenberg... Diese edle Bescheidenheit...
Wirst Du vielleicht auch den Herren verschweigen,
daß ein Brief kaiserlicher Majestät beigelegt ist,
der uns, das heißt Dir, falls Ordnung wiederkehrt,
die Reichsverweserschaft in Böhmen zusichert?

STERNBERG

Keine Angst vor Ordnung in Böhmen, schöne Frau!

DRAHOMIRA

Seht ihn doch an! Taugt ein anderer zu solchem Amt? Auch haben wir uns ja zur Nation bekannt...

STERNBERG

haut auf den Tisch

Ich hoffe, kein Glied des Adels tut das! National? Das ist die Gemeinschaft der erbosten Esel, die nur eine einzige Sprache beherrschen. Das austauschbare Nichts ist national, damit es überhaupt Etwas sein darf. Ich bin kein Deutscher, kein Tscheche, ich bin ein Herr!

RIESENBERG

einlenkend

Ich wollt etwas anderes... Der Rundbrief des Car...

DRAHOMIRA

Man muß doch die eigne Zeit verstehn lernen. Das große Heute...

STERNBERG

Dieses große Heute, meine Dame, ist spätestens morgen schon von vorgestern.

ROSENBERG

mit erhobener Stimme

Das Rundschreiben Julians...

DRAHOMIRA

unterbrechend

Ja, das Rundschreiben... Man kann doch nicht billigen, daß Ketzer und Empörer flehentlich gebeten werden, sich gnädigerweise durchs Concil versöhnen zu lassen...

ROSENBERG

Irrtum! Der höchste Vorteil, vielleicht unsre Rettung liegt darin. Und Ihr, holde Klugheit, seid ganz die Frau, den törichten Hochmut der Paläste zu bekämpfen und damit den Boden vorzubereiten für die Ordnung in Böhmen und die Reichsverweserschaft Eures Gatten.

DRAHOMIRA

Wenn Rosenberg so spricht... Der größte Mann böhmischen Adels... Aber natürlich... Mit Leidenschaft übernehme ich die Aufgabe... Sie macht mich übergücklich... Der Rundbrief ist ein Segen... Wer kann noch zweifeln?... Auf zu Wartenberg, Lobkowitz, Kolowrat... Wir wollen keinen Augenblick verlieren... Komm, Schätzchen... Lebt wohl...

ab

ROSENBERG

geleitend

So schnell? Wollt Ihr nicht...

RIESENBURG

hält ihn im Portal zurück

Diese Frau! Sag, bin ich nicht glücklich zu preisen?!

ROSENBERG

Du verdienst Dein Glück.

Beide ab

STERNBERG

Eine Funsen!

NEUHAUS

Sechzig Jahre und sechsundzwanzig. Auf dem Feuer der Entbehrung kocht ihr Ehrgeiz über...

STERNBERG

Vergiß nicht, sie ist aus kleiner Familie.

ROSENBERG

kommt mit den Bürgern Ach und Ichgereut zurück

STERNBERG

Der Umsturz hat alles beseitigt, nur die Titel nicht. Um Gottes willen, Neuhaus, wie spricht man einen Selcher oder Wirkwarenhändler an?

NEUHAUS

„Eure Wohltüchtigkeit“, mein ich...

ROSENBERG

Die ehrenwerten Bürger Prags, Ach und Ichgereut...

Man setzt sich

Ihr wißt also, wessen wir gewärtig sein müssen?

ACH UND ICHGEREUT

Voll und ganz, Euer Hochedelgeboren!

ROSENBERG

Man wird uns alles nehmen... Wir Standesherrn freilich haben unser Vaterland überall. Ich bleibe Rosenberg und Grundherr am Rhein und in Toscana... Jedoch der Bürger? Was besitzt Ihr, lieber Ach und Ichgereut?

ACH

lebenslustig-weicher Bürger

Mit Vergunst, Euer Hochedelgeboren, Gott war mir gnädig:... Die drei Häuser in der Altstadt, die Weinberge bei Melnik, bei Unhoscht die Wälder, die Fuhrwerkerei, die Wursterzeugung im goldnen Engel...

ICHGEREUT

hagerer, sorgenbeschatteter Bürger

Ja, ja, Euer Herrlichkeiten, er ist reich und ich bin ein Schlucker...

ACH

zornig

Wie kannst Du das sagen, Ichgereut? Du bist ja reicher als ich... Euer Hochgeboren, das ist sein Wahnsinn... Immer hat er die Angst, einmal als Bettler zu enden...

ICHGEREUT UND ACH

fangen zu zanken an

„Wie? Ich bin reich?“... „Du rechnest immer
herunter“... „Und Du rechnest immer hinauf“...
„Was, und meine fünf Kinder?“... „Was, und
Dein Brauhaus in Michle?“

ROSENBERG

Wozu Streit? Machet ein Kreuz darüber!

NEUHAUS

schiebt ihnen das Blatt mit Prokops Verordnung zu
Da! Lest Prokops heiligen Text!

ICHGEREUT

liest

„Die Erde Gottes gehört allen Menschen“...
aufjammern

Ja, was gehört dann mir?... O Gott, o Gott, und
wir haben uns doch zum Kelch bekannt... Helft
uns, Eure Herrlichkeit...

ROSENBERG

Hab an Euch beide gedacht, lieber Ach und Ich-
gereut, unter allen Kaufleuten einzig an Euch
beide!

ACH

dem merklich ein kalter Schauer über den Rücken läuft
Oh, unverdiente Ehre...

ROSENBERG

Doch Ihr müsset schwören über die hohen Staatsgeheimnisse zu schweigen, in die Ihr demnächst eingeweiht werden sollt!

Die Bürger schwören

Nun höret! Ich habs durchgesetzt, daß Ihr als vollgültige Mitglieder unsres heimlichen Adelsbundes zu gelten habt. Von diesem Augenblick an dürft Ihr uns hier alle „Du“ nennen.

ACH

in seliger Bestürzung

Adelsbund!... Gott steh mir bei!... Ihr und wir...

ROSENBERG

Unser Kampf gilt dem Wiederaufbau des Vaterlandes und somit der Erhaltung Eures Vermögens. Die Gegenleistung ist mäßig. Hier ein leeres Blatt: Ihr eröffnet die Subskription. Der Beitrag für Euresgleichen beträgt hundert Goldgulden!

ICHGEREUT

erschrickt zu Tode

Hundert Goldgulden!!... Ach, das Elend!... Euer Hochgeboren... Die schlechten Geschäfte... Der Steuerdruck... Die unverschämten Löhne...

ACH

Die hohe Ehre... Der Adelsbund...

zieht Ichgereut abseits und spricht wild auf ihn ein

ROSENBERG

Bist Du noch immer hier, Neuhaus?

NEUHAUS

Wenns denn sein muß! Dein Temperament, Rosenberg, kostet mich meine Gesundheit... Schickt mir Botschaft nach Pilsen!

ab

ROSENBERG

Sternberg! Du schreibst dieser Tage an Kaiser Sigismunds Majestät. Vergiß nicht der allzeit getreuen Prager Ach und Ichgereut zu erwähnen.

STERNBERG

Schließlich sind auch unsre hohen Vorfahren von Carolus Magnus in den Herrenstand versetzt worden. Nur andre Namen müßt Ihr annehmen, Eure Wohltüchtigkeiten! Ach, Du heißest wie ein Wehlaut, und Du, Ichgereut, wie ein Gewissensbiß! Sind das Namen für so muntere Ahnherren?

ACH

zieht den widerstrebenden Ichgereut zum Tisch, zwingt ihn zu unterschreiben und unterschreibt selbst. Dann macht er sich mit gewaltiger Überwindung Luft

Du, Rosenberg!!... Du, Sternberg!!... Ich lad Euch für Sankt Gallitag gebührenderweise in mein Prager Stadthaus auf einen Löffel Suppe...

SPALEK

meldet

Der Bewußte!

STERNBERG

Welchen Wein spendierst Du zu Deiner Wassersuppe, o Ach?

ACH

Burgunder vom Elferjahr!

STERNBERG

Ach, ich komme.

SPALEK

komplimentiert auf einen Wink Rosenbergs die Bürger schnell hinaus

ROSENBERG

öffnet die Geheimtür und läßt den Magister Jan Rokycana eintreten

Hochwürdiger Magister, ich dank Euch. Trotz allem, was uns trennt, findet Ihr in mir einen Bewunderer und guten Freund... Der Sternberg!

ROKYCANA

hoher Mann in mittleren Jahren, mit schmalem Gesicht, Spitzbart und ironisch verschleierten Augen

Ich finde gute Feinde hier, mein Herr Graf. Können uns in mancher Lage des Lebens dienlicher sein als Freunde. Ich komme...

ROSENBERG

Wegen des Julian-Briefs!

ROKYCANA

Was denkt der Adel darüber?

ROSENBERG

Ich will die reinste Wahrheit sagen.

ROKYCANA

Sie war noch immer die listigste Politik.

ROSENBERG

Der Adel, Magister Rokycana, ist gegen den Brief des Cardinals, gegen das Basler Concil, gegen Einigung und Frieden. Er schwärmt wie immer für Schwert, Kreuzzug und blutige Bereinigung. Ich jedoch liebe mein Vaterland, mein süßes Böhmen...

ROKYCANA

So gehts Euch wie mir. Auch meine Brüder sind für Schwert und Feuer. Sie haben bewiesen, daß keine Gewalt der Welt je dem göttlichen Gesetz gewachsen sein wird, für das sie seit Jahrzehnten siegen. Ich aber meine, die Zeit sei gekommen jetzt, unsere Ernte zu bergen. So will ich denn am großen Tabor-tag unter die Brüder treten und mutig für Basel wirken. Machen wirs uns klar. Einen Augenblick lang berühren sich unsere feindlichen Kreise, Herr von Rosenberg. Drum bitt ich, alle Machenschaften zu unterlassen und mir nicht in den Rücken zu fallen. Denn ich muß gegen alle kämpfen, selbst gegen die Collegen der Universität.

STERNBERG

Haben meine hohen Vorfahren nicht recht gehabt, als sie sich wider Stiftung der Universität sträubten? Alles Übel kommt von der Bildung. War Christus, der Herr, gebildet?

ROKYCANA

Sagt ein Sternberg, Christus, „der Herr“, läßt er sich hörbar herab, den Zimmermannsohn für ebenbürtig zu halten. Die Herrschaften haben den Geist immer gehaßt.

STERNBERG

Der einzige Geist, den Universitätsprofessoren besitzen, ist der Parteigeist...

ROSENBERG

Laßt ihn! Er verrät seine Mutter für einen schlechten Witz.

ROKYCANA

Der Witz der Herren hält genau die erlauchte Höhe ihres Wissens.

Lärm draußen

SPALEK

atemlos

Ein Bruderhaufen mit Quartierblatt vom Rathaus... Begehren Vorsprache...

ROSENBERG

lachend, als hätte ers erwartet

Herein mit ihnen!

ROKYCANA

Ist mir peinlich über die Maßen...

ROSENBERG

führt ihn in die Kapelle

Hier in die Hauskapelle, Meister! Und nehmt keinen Anstoß an meinen schönen italienischen Bildern! Keine Angst! Es sind nur Kunstwerke.

STERNBERG

aufschwankend

Du läßt den Pöbel über die Schwelle, Ulrich?! Dann werd ich...

Er zieht halb

ROSENBERG

Einstecken, Ochse!

Klenau mit Stepanek und andern Hussiten

KLENAU

Wir kommen in Frieden, Rosenberg! Die Not zwingt uns, für diese tapfern Brüder Herberge anzufordern.

ROSENBERG

überströmend lebenswürdig

Willkommen! Ich betrachte Euch als liebwerte Gäste!

STERNBERG

auf Klenau zu

Gäste?!... Dich kenn ich ja, Ritter vom Huren-

strich?... Hast Du nicht am Kaiserhof zu Ofen den angejahrten Cour-Damen beruflich den Podex ge-tätschelt, bis man Dich hinauswarf?... Bedienst Du eine andre Sau jetzt, Arschkriecher des Pöbels!?...

KLENAU

Hand am Degen

Was will der Kerl?

STERNBERG

brüllt

Arschkriecher des Pöbels alle!

ROSENBERG

Ihr seht ja. Bring ihn zu Bett, Spalek!

STERNBERG

Keinen Spalek brauch ich... Sternberg bringt sich selbst zu Bett... Freiheit, ha ha?!... Ihr seid Sklaven der Sklaverei, nicht ich!... Ihr schneuzt Euren winselnden Hirnrotz aufs Kommando gehässiger Selbstbeflecker... Sternberg allein ist frei... Sternberg bleibt Sternberg.

taumelt durch die Geheimtür ab

STEPANEK

der sehr verlegen ist, wird von den Brüdern vorwärts-gestoßen

Rosenberg... he he... Brüderchen, gottverfluchtes... Wie gehts?...

ROSENBERG

Sieh da, alte Bekannte!... Was, Spalek?... Dem hier übergib die Kellerschlüssel!... Er kennt sich aus... Ihr sollt bei uns nicht nur wohnen, sondern auch bewirtet werden...

STEPANEK

versucht vorsichtig, Rosenberg auf die Schulter zu klopfen
Da schaut Du... Herzchen goldenes...

ROSENBERG

Ich weiß. Du warst mir ein fingerfertiger Diener und ich Dir ein handfertiger Herr... Jetzt aber hab ich gelernt, daß die Erde allen gehört. Ich will mit Euch teilen, Brüder!

Gießt zwei Becher voll und reicht Stepanek den einen
Stoß an, Kleiner! Die Teilung soll leben! Und jetzt, Spalek, aufgekocht und aufgetischt! Laßt mir keinen Wein übrig, liebe Gäste!... Ritter Klenau, Du gibst mir, Deinem neuen Bruder, doch die Ehre?

STIMMEN

Hoch, Rosenberg!

ROSENBERG

leise zu Spalek

Wenn sie alle voll sind, die Pferde vor!

laut

Und nun in den Speisesaal, meine herzlieben Gäste!

ZWISCHENSPIEL AUF DER STRASSE

LANDSTRASSE VOR TABOR

*Der Starosta (Aldermann) von Nemischl kommt
rechts und der Starosta von Jilowitz links*

JILOWITZ

Bist Du nicht der Mikulasch aus Nemischl?...
Schönes Wetter heut!

NEMISCHL

Mir gefällt's nicht. Hochwasser im Frühling, dürrer
Sommer. Im einundzwanziger Pestjahr wars ge-
nau so.

JILOWITZ

Die Pest kommt nicht vom Wetter, sondern von
unbegrabenen Leichen... Nach Tabor, he?

NEMISCHL

Dumme Frage! Mir scheint, Du bist irgendwoher
aus dem Süden. Von der österreichischen Grenze.
Weiche Leute, unzuverlässige, dort! Halbe Deutsche!

JILOWITZ

Der Adam von Jilowitz bin ich. Meine treue Ge-
meinde kommt hinter mir mit Fahnen, Weibern und
Kochkesseln...

NEMISCHL

No, hab ich Dir den Süden nicht angerochen,
Adam?

JILOWITZ

Ich hab Dich früher erkannt. War einmal in Nemischl vor Jahren. Wie gehts bei Euch?

NEMISCHL

eingelernt pathetisch

„Das göttliche Gesetz ist wieder hergestellt und die Außenständer sind gereutet.“

geschäftsmäßig

Von der Herrschaft haben wir den alten und den jungen Herrn aufgehängt, die andern laufen lassen... Land hat die Gemeinde nun, viel hundert Hufen für jedermann. Aber dennoch stinkts. Nichts als Streit und Keppelei. Pflug und Zugvieh fehlen. Dazu müssen wir den Städten und Kriegsrotten für jeden neuen Acker drei Malter Getreide abliefern. Wenn ich nach der nächsten Ernte meinen Kopf noch aufhab, wirts mich wundern... Und wie werdet Ihr Jilowitz mit dem göttlichen Gesetz fertig?

JILOWITZ

Das ist Dir so eine Geschichte, Bruder Mikulasch. Verhungert waren wir ganz und gar. Da läßt eines Tages der Rosenberg, unsere Herrschaft, austrommeln, daß keine Robot gilt, daß alle Zehnten aufgehoben sind und nichts mehr abgeliefert werden

muß auf den Burgen. Dann hat er uns drei neue Pflüge und Eggen geschenkt...

NEMISCHL

„Ungetreue Heuchler“, nannte unser Väterchen Žizka Leute Euresgleichen. Ihr geht mit den Herren. Anzeigen sollt ich Euch beim Brüder-Rat! Viel mehr sollte man anzeigen! Große Nachlässigkeit reißt ein. Vielleicht werd ich Euch anzeigen, damit sich Prokop einmal Jilowitz anschaut! Pflüge vom Rosenberg! Das fehlte noch, daß es den Ungetreuen besser ergeht als uns, „die wir sonnenhell und fleckenlos wandeln“... Habt Ihr Euer Hab und Gut aufgeteilt, wies geboten ist? Gibts keine Reichen mehr bei Euch?

JILOWITZ

kleinlaut

Wo sollen die Reichen herkommen? Fünfmal wurde das Dorf angezündet. Dreimal von den Tabor-Brüdern! Das göttliche Gesetz, Bruder, oje, ich schieß Dir drauf. Vom Gesetz haben nur die Folterknechte und Schinder ein Vergnügen... Und Ihr? Ihr habt aufgeteilt?

NEMISCHL

Wir? Die Strengen und Reinen im Lande? Jede Sichel gehört der Gemeinde, jede Spindel, jeder Topf. Der Rock, den ich hier anhab, gehört der Gemeinde, die Mütze, der Gurt...

Er schlägt sich so leidenschaftlich auf die Brust, daß sich

*ein verborgener Beutel von seinem Gürtel löst und herunter-
fällt*

JILOWITZ

blitzschnell aufhebend

Oha! Und dieser vollgefressene Beutel auch?

NEMISCHL

Gib her! Ich bin der Vorstand. Mit diesem schmutzi-
gen Gelde kauf ich für die Gemeinde alles, was sie
braucht.

JILOWITZ

Heut ist doch kein Wochenmarkt.

NEMISCHL

Heut ist Wochenmarkt der Gerechtigkeit, Mensch!
Tabortag! Und dieses stinkige Geld opfre ich in die
Kufe der großen Gemeinde, damit neue Bombarden
und Haufnitzer gegossen werden können, um die
Welt zu bekehren. Wenn aber die Welt durch
unsre Geschütze bekehrt ist, wird es überhaupt
kein Geld mehr geben.

verächtlich

Das hier sind nur drei Schock Prager Groschen...
In die Kufe!

JILOWITZ

Dabei laß Du mich zuschaun, Bruder!

*Inzwischen sind von beiden Seiten mit Gesang und Dudel-
sackmusik die Gemeinden von Jilowitz und Nemischl auf-*

*getaucht. Männer, Weiber, Kinder. Voran die Fahnen-
träger mit den Kelchfahnen, auf denen die Inschrift zu
lesen ist: „Veritas omnia vincit“. Viele Bewaffnete mit
Spießen und Dreschflegeln sind unter den Leuten*

Der Vorhang hebt sich

VIERTES BILD

HÜGELKUPPE BEI TABOR

Vordergrund: Waldlichtung der Hochfläche. Rechts am Waldesrand ein Holzstoß. Mittelgrund: Das große, für den Zuschauer unsichtbare Tal, wo das taboritische Volk lagert. Musik und dumpfes Stimmengewirr von fünfzigtausend Menschen dringt empor. Hintergrund: Entrückte Hügelwellen. Auch auf ihnen die Ahnung von Fahnen, Aufzügen, Bewegung

PARDUSCH

hinter dem einige Ordner stehn, ruft den Gemeinden zu
Legt Eure Waffen ab, Brüder! Prokop befiehlt. Wir feiern einen Tabortag wider die Gewalt. Kein Bewaffneter wird zugelassen zur Versammlung. Hier, Brüder! Auf diese Haufen rechts und links, Gemeinde für Gemeinde!

DIE ORDNER

nehmen den Leuten ihre Spieße und Dreschflegel fort und legen sie zuhauf

ROKYCANA

kommt auf der Straße. Vor ihm ein Mann, der auf einer langen Stange ein großes Kelchsymbol trägt. Rokycanas ansichtig werdend, rufen einige: „Rokycana! Seht, Rokycana! Gott grüße Dich, Väterchen.“ Sympathie, aber keine Begeisterung liegt in den Rufen

Dank, geliebte Brüder! Folgt mir, ich bitt Euch, den kurzen Weg zum Taborstein, den Gott selbst uns zum Altar errichtet hat. Ein Altar ohne Kirche,

ohne Prunk und menschlichen Zusatz. Dort sollt Ihr das Sakrament des Kelches empfangen, von dem wir nicht ablassen, und wenn die ganze Welt uns darob ausrotten will. Dann aber möcht ich zu Euch ein freies Wort reden über Psalm neunundsechzig, Versus fünf: „Sie hassen mich ohne Ursache.“ Gott möge uns Gedanken schicken, wie wirs abwenden, daß die Welt uns nicht mehr hasse. Kommt!

Ab

In diesem Augenblick hört man von der Straße her donnernden Jubel einer sich näher wälzenden Menge: „Prokop, Prokop, Bruder Prokop!“ Prokop erscheint auf der Straße, von einem frenetischen Menschenknäuel umdrängt. Julian hinter ihm. Die Bühne füllt sich sogleich mit einer berauschten Masse. Fahnen werden geschwungen, Dudelsäcke rasen. Prokop, der nur langsam vorwärts kommt, ist sehr ernst. Alte Leute knien vor ihm und küssen sein Gewand. Frauen heben ihre Kinder ihm entgegen. Kranke und Krüppel auf Krücken umschwärmen ihn wie einen Wundertäter

STIMMENGEWIRR

„Bruder Prokop, unser Engel!“ „Du unser Stolz!“ „Dieser Bub ist nach Dir benannt.“ „Denk an mich, Bruder, ich bin ein Bettler.“ „Auch mir ein Stück Land, Bruder!“ „Hilf mir, Bruder!“ „Bei Taus verwundet!“ „Prokop! Prokop!“ „Sei stark, Wohltäter!“ „Wir Frauen wollen Frieden endlich!“ „Mach ein Ende mit den Ausbeutern!“ „Rühr diesen Arm an, Mensch Gottes!“ „Prokop!“

PARDUSCH

*der die Hilflosigkeit Prokops sieht, gibt den Ordnern einen
Wink und ruft über die Menge*

Brüder und Schwestern, geht! Hier auf der Kuppe
darf niemand verweilen. Ins Tal, zur Versammlung,
Brüder und Schwestern!

*Die Menge wird von den Ordnern abgedrängt und ver-
schwindet im Tal*

Prokop und Julian allein

JULIAN

Die große Liebe der Menschen hat Euch erschöpft,
Prokop...

PROKOP

Wenn sie so nahe kommen... Antlitz für Antlitz...
Seht, seht... Dies dort unten ist größer, viel größer...

Er bleibt im Anblick des wimmelnden Tals versunken

Fünzigtausend... Und es könnten hundert- und
zweihunderttausend sein... Dort, seht, bis nach
Chotovin lagern sie und an der Luschnitz hinauf, an
den Ufern unsres lieben Jordan... Und alle Ein
Leib... Spürt Ihr das große Geheimnis?... Dort
unten ist die Einheit, die wahre Kirche, das Sakra-
ment, darob sich nicht zweifeln läßt...

sieht Julian an

Ihr seid gänzlich unbewegt. Das hätt ich mir denken
können.

JULIAN

Nein, Prokop! Ich sehe dies schöne Bild und doch

ein andres zugleich. Die festliche Masse dort unten.
Und im nächsten Augenblick eine schwarze brüllende
Wolke...

PROKOP

Die Witterung des Edelmanns. Ihr werdet uns nie
begreifen.

JULIAN

Heiß müh ich mich, mein Selbst zu vergessen und
Euch zu begreifen.

PROKOP

immer ausblickend

Seht Ihr dort zwei Finger östlich von Chotovin den
großen Flecken?... Es ist Bergstadt, ein deutscher
Ort... Die Deutschen im Land sind Tabors bitterste
Feinde... Unausrottbar steckt der Herrendienst in
ihnen... Die Inbrunst unsres Volkes hassen sie...
Und dennoch, unbehelligt dürfen sie leben... Eine
Wegstunde weit von Tabor... Dieses Bergstadt,
Angelo, ist mein großer Stolz... Auch die Deutschen
werden erwachen... Auch sie wird die Wahrheit
zusammenschmelzen mit uns...

KLENAU

kommt von rechts auf der Straße

Mehr Volk als wir gehant. Hier ist die Straße schon
frei. Aber von Borotin sind alle Wege noch ver-
stopft vom Zuzug.

*Im Mittelgrund taucht Rokycanas Gestalt auf, als stünde
sie auf einer freiragenden Felsplatte überm Tal. Dem Zu-*

*schauer ist nur sein Viertelprofil sichtbar. Niedriger als er
erscheinen ekstatische Brüdertöpfe, an deren Lippen er
den Kelch führt*

TSCHAPEK

kommt von links auf der Straße

Immer die gleiche Unordnung bei uns! Viel zu wenig Redner sind vorgesehen. So bekommt der Beschwichtigungs-Salbader, der Rokycana, alles in die Krallen. Und er verkauft die Wahrheit um den nächstbesten politischen Vorteil.

PROKOP

Ja, ich weiß, Tschapek. Nur dort, wo Du stehst, ist die lautere Wahrheit.

KLENAU

Ein Wort, Bruder Prokop!

Er zieht ihn zur Seite

Du mußt Dich vor den Rotten des Tschapek in acht nehmen. Zusammengewürfeltes Raubzeug, wir wissen ja. Ich hab Wind bekommen, daß sie den Festtag stören wollen. Deshalb hab ich fünfhundert meiner eignen Leute in den Wald gelegt...

PROKOP

Schick sie nach Haus!

TSCHAPEK

Ein Wort, Bruder Prokop!

Zieht ihn auf die andre Seite

Ich warne Dich vor dem Klenau. Herr bleibt Herr
trotz allem...

PROKOP

Laß mich in Ruh mit dem Lied...

PARDUSCH

kommt von hinten

Brüder! Rokycana hat begonnen. Prokop und wir
Feldhauptleute sollen zum Kelch.

PROKOP

So gehn wir!... Priester Angelo, Du wirst das
Sakrament mit uns empfangen.

JULIAN

Nein! Das werd ich nicht.

PROKOP

Was heißt das? Warum?

JULIAN

Weil ich nicht zu Euch gehör. Weil ich ein Gast bin
in Böhmen.

PROKOP

Du lebst nunmehr lang schon unter uns, Priester
Angelo. Willst Du jetzt beweisen, daß Du ein kalt-
rechnender Heuchler bist?

JULIAN

Ich bin ein gehorsamer Sohn der heiligen Kirche.

PROKOP

Priester Angelo! Christus selbst hat Brot und Wein eingesetzt. Die ursprüngliche Kirche verfuhr nach seiner Satzung. Erst schweinische Päpste haben den Kelch unterschlagen. Wir konnten Dirs klar beweisen. Und Du hattest keine Wahrheit, sie dawider zu halten.

JULIAN

Ich bin nur ein Mensch des Irrtums. Wenn Ihr aber vor die Kirchenversammlung in Basel tretet, vors Concil, das unter der Leitung des heiligen Geistes steht, und den gerechten Vätern dort Eure Wahrheit beweiset, ... ja, ich schwörs, ... ich will der erste sein, der den Kelch empfängt.

KLENAU

Die Wahrheit ist jenseits eitler Menschen.

JULIAN

Seid Ihr keine eitlen Menschen?

TSCHAPEK

Der Kelch bedeutet Euren gebeugten Hochmut.

JULIAN

Dann bedeutet er Euren ungebeugten Hochmut.

PROKOP

Und wenn ich Dich zwingen, Angelo?

JULIAN

heiter

Du wirst mich nicht zwingen, Prokop.

Lärm wälzt sich näher

*Ein Brüderhaufen führt Andreas Leithner, Kaufmann
aus Krumau, gebunden auf die Kuppe. Tvaroch hält
ihn am Kragen gepackt*

STIMMENGEWIRR

Der deutsche Hund... Der Pfaffenkrämer... Er
hat vor der Kelchfahne ausgespien... Er hat das
Volk beleidigt... An den Bratspieß mit dem
Deutschen... Schneidet ihn in Stücke...

ROKYCANA

kommt

Ruhig, Brüder!

LEITHNER

zu Prokop

Hilfe, Herr Bruder... Ich bin der Leithner aus
Krumau... Das ganze Land kennt mich...

PROKOP

Du hörst die Anklage, Deutscher!... Unsre Fahne
hast Du gelästert.

LEITHNER

Ich, ein gesetzter Mann!?... Wär ich doch seitab
gefahren mit meinem Wagen... Eure Fahne...
Was hab ich mit Eurer Fahne zu schaffen...

Ausbrechend

Ein Überfall... Ein frecher tschechischer Überfall... Meine Waren stehlen... Hussitisches Gesindel...

Aufheulen der Menge, Leithner will sich losreißen

PROKOP

Ruhe gebietend

Wer zeugt gegen diesen Menschen?

TVAROCH

vortretend

Ich!

JULIAN

geht ruhig und unbemerkt über die Rampenstraße ab

PROKOP

Leithner! Ein alter Krieger unseres Vaters Žižka zeugt wider Dich. Einer, der für Gottes Wahrheit oft geblutet hat. Er trägt das höchste Ehrenzeichen unsres Krieges auf der Brust. Wird er lügen?

STIMMEN

Der Deutsche muß brennen!... Nehmt ihn!...
Aufs Holz!

Die Menge will Leithner auf den Holzstoß heben

PROKOP

Halt! Der Tabortag darf nicht durch Tod entweiht werden... Straflos aber soll er nicht bleiben...
Zwölf Stockhiebe!

STIMMEN

Glück hast Du, Hund... Wir wollen Dir Hosen an-
messen...

LEITHNER

Heilige Mutter Gottes...

Er wird fortgeschleppt

PROKOP

zu den Hauptleuten

Sorgt, daß kein Unrecht geschieht!

Alle ab bis auf Prokop und Rokycana

ROKYCANA

Noch bin ich Christ und Priester... Sakrament
wird heut nicht gespendet mehr... Sie schlagen
einen unschuldigen Menschen...

PROKOP

Der Deutsche ist nicht unschuldig...

ROKYCANA

ins Tal schauend

Ich bin sehr kurzsichtig, Prokop... Scheint es mir
nur so?... Aber ich sehe alles verwandelt... Keine
Begeisterung mehr... Staub und Haß...

Prokop schweigt

Du wolltest die Deutschen für uns gewinnen, Pro-
kop... Ja, ja... Muß sich der Weise ewig vor

dem Raufbold beugen?... Sieht so das Reich Gottes aus?

Prokop schweigt

Und dies alles nur, damit wir herrschen? Nein, Prokop! Kein Volk kann wie ein abgebundenes Glied leben. Der versperrte Flußarm versumpft und nur die Stechmücken freuen sich. Entweder wir bekehren die andern... oder... Julians Brief ist wohl zu erwägen...

Tvaroch, Hostinsky und andere kommen

TVAROCH

Der steht nimmer auf, denk ich...

HOSTINSKY

Schweig, Tvaroch! Roheit schlägt sich mir auf den Magen.

PARDUSCH

schnell auftretend, weist auf Tvaroch

Um der Gerechtigkeit Gottes willen muß ich diesen hier anklagen, Prokop. Er hat falsches Zeugnis abgelegt wider den Deutschen...

PROKOP

leise

Ist das wahr, Tvaroch?

TVAROCH

Falsches Zeugnis?... Ein Deutscher muß schon dafür gestraft werden, daß er ein Deutscher ist...

Feind ist Feind... Ich kann nicht den ganzen Tag Predigt hören... Haltet Ihr uns für Kerzelweiber?... Wir wider die Gewalt?... Sakra noch einmal, wir sind die Gewalt!!... Mit Gewalt haben wir Tabor geschaffen... Vor Eurer Zeit...

Lange Stille

PROKOP

springt auf, wie um sich auf Tvaroch zu stürzen. Reißt sich aber zurück. Ruhig

Das Ehrenzeichen ablegen!!

Tschapek kommt

TVAROCH

Am Witkowberg... Zwanzig Ritter hab ich erschlagen... Väterchen Žižka...

PROKOP

Ihm das Ehrenzeichen abnehmen!... Tschapek!

TSCHAPEK

erstarrt

Žižka selbst hats ihm verliehn...

TVAROCH

die Medaille mit der Hand umkrampfend

Ich war der erste im Heer.

PROKOP

Pardusch!

PARDUSCH

wirft sich auf Tvaroch und wird von ihm zur Seite geschleudert

PROKOP

geht langsam auf Tvaroch zu

TVAROCH

*knickt zusammen und wirft die Medaille Prokop zu Füßen.
Aufheulend*

Dank Dir, Prokop...

Ab

SCHARFER RUF

Bergstadt brennt!

Rauch aus der Tiefe. Alles wendet sich zum Tal

STEPANEK

kommt atemlos

Bergstadt brennt... Sie plündern... Alles wie irrsinnig... Die Deutschen haben einen Bruder erschlagen... Nach Bergstadt... Sie holen die Spieße...

Näherbrausender Lärm

PROKOP

Tschapek, Pardusch zu den Waffenhaufen!!

Tschapek und Pardusch mit den Ordnern stellen sich rechts und links zu den aufgeschichteten Spießeln und Flegeln

Klenau! Wo sind Deine Rotten?

KLENAU

Keine tausend Schritt weit...

will ab

PROKOP

hält ihn an der Hand zurück

Halt noch!

Indes hat das Volk, zuerst in Trupps, dann in dichter Masse die Kuppe erreicht. Es entsteht sogleich ein wilder Kampf zwischen den Ordnern und der rasenden Menge. Weiber- und Kinderschreie gellen

DIE MENGE

Unsere Spieße... Laßt uns doch, Brüder... Auf die Deutschen... Zurück da... Die Deutschen... Mit der Axt haben sie ihn erschlagen... Zurück... Das ist ja nicht wahr... Den Benesch... Lüge... Beruhigt Euch... Hilfe... Ah... Ihr erdrückt mich... Maminko, Maminko... Gebt acht... Die Kinder... Zu den Waffen... Ihr Hunde... Unsre Flegel... Zurück... Bringt sie um, die Verräter... Hilfe, Hilfe... Vorwärts...

Der Wind weht mächtige Rauchwolken her, die Szene verfinstern

PROKOP

sehr weit vorn mit Rokycana, Klenau, Hostinsky
Angelo... Wo ist der Angelo?

HOSTINSKY

Längst verritten. Weißt Duz nicht?

ROKYCANA

hebt erschüttert die Arme

Der Tabortag wider die Gewalt!!

In diesem Augenblick zersprengt die Menge mit einem gewaltigen Triumphgeschrei die Ordnerkette und bemächtigt sich der Waffen

PROKOP

Klenau! Weg abschneiden! Niedermachen, wer sich widersetzt!!

Klenau stürzt ab

Immer dichter die schwarzen Rauchwolken. Flegel, Stangen, Spieße, Fahnen. Das Hussitenlied durcheinander von allen Seiten

ZWISCHENSPIEL AUF DER STRASSE

IN DER NÄHE DER MOLDAU

Eine Horde junger Leute, Burschen und Mädchen, stürmt unter der Führung Jiraks, des neunzehnjährigen spindeldürren Lehrgehilfen, und Staschas über die Bühne. Auch einige Halbwüchsige sind darunter. Der jüngste Milosch, ein zwölfjähriger Knirps

STASCHA

zu den jungen Leuten

Nun habt Ihr gehört, was ich daheim ausstehn mußte und warum ich davongelaufen bin... In den ersten Tagen wars ein bißchen schwer... Dann aber hab ich diesen Jirak hier gefunden... Und jetzt weiß ich erst, was die Welt überhaupt ist und das Leben... Hört ihm gut zu, unserm Führer...

JIRAK

Ja, Kinder, die ganze Welt ist nur ein Lügennetz, das Eure Väter und Lehrer gesponnen haben, damit Ihr Weißfische drin zappelt. Gleich mit Gott fängt es an. Es gibt keinen Gott. Das will ich Euch sofort auf wissenschaftliche Art beweisen. Steht nicht geschrieben: „Gott straft die Gottlosen?“ Paßt auf. Ich ruf jetzt eine Kleinigkeit in den Himmel:

Er pfeift

„Du, Alterchen, hör mir gut zu! Ich glaub nicht an Dich. So! Und jetzt bestraf mich!“... Na, hat er

mich bestraft? Ist ein Blitzstrahl niedergefahren? Also ist es nicht wahr, was geschrieben steht, und wenn nicht wahr ist, was geschrieben steht, ist Gott auch nicht wahr. Jetzt hab ich Euch auf wissenschaftliche Art bewiesen, daß es keinen Gott gibt.

STASCHA

Nun? Ist das nicht wunderbar? Hat jemals jemand so gescheit zu Euch gesprochen?

DIE JUNGEN LEUTE

Jirak! Wir gehn mit Dir, wohin Du willst...

JIRAK

Die Alten wissen grad so gut wie ich, daß kein Gott lebt, daß Geist, Seele, Christus hohle Worte sind. Doch sie betrügen sich und uns. Ob römisch, ob hussitisch, es ist der gleiche Schwindel. Aber die Betschwestern des Fortschritts sind die ärgsten. Unser jugendlicher Bund fällt auf den Schwindel nicht herein... Wer bist Du, Milosch?

DER KNIRPS

Ich bin der neue Mensch.

JIRAK

Gut memoriert! Du bist der jüngste und bleibst am längsten neu, Milosch! Mit fünfundzwanzig Jahren wird eh jedermann zum brauchbaren Trottel. Diese Verblödung ist das Fundament der Staaten. Mein Wort aber ist: Lasset Euch nicht verführen!

Alle Süßigkeit des Menschen steckt einzig in seinem Körper... Ist das wahr, Stascha?

STASCHA

Das ist wahr, mein Geliebter...

JIRAK

Mein Geliebter? Nur kein Mein und Dein in der persönlichen Beziehung. Diese ebenso gefühlvollen wie besitzanzeigenden Fürwörtchen sind die Wucherzinsen der Liebe. Ich bin nicht Dein und Du bist nicht mein. Wir gehören einander alle und keiner.

STASCHA

Verzeih, Jirak, wenn ich was Dummes gesagt hab, aber

plötzlich ausbrechend

aber, schaut Du von mir weg, kratz ich Dir die Augen aus und beiß Dir die Gurgel durch...

JIRAK

Da seht Ihrs! Auch wir kommen ohne Verfassung nicht aus... Also los, Leute! In den Wäldern hier bei Chlum gibt es verlassene Weiler. Dort wollen wir unser Dorf bauen. Die Moldau fließt in der Nähe. Wir werden schwimmen und baden. Kommt, tut Eure Kleider ab! Wir springen gleich ins Wasser.

DER KANTOR BŘEZINA

kommt wehklagend

Gib mir meine Kinder zurück, Elender, die jüngsten

wenigstens! Kinder, war ich denn nicht ein lieber Lehrer? Nie hab ich Euch geschlagen...

DER KNIRPS

Das ist nicht wahr, Herr Kantor, am letzten Dienstag habt Ihr mich gemein versohlt.

BŘEZINA

Zu Deinem Seelenheil geschah's, Milosch...

JIRAK

Seht den runzligen Kadaver! Das sind die Männer, die Euch zum Hausvich präparieren. Nehmt ihn mit! Er soll schwimmen lernen. Und dabei will ich ihm mein Abc beibringen.

Der Kantor wird von den jungen Leuten unter Schreien und Lachen umringt und fortgerissen

FÜNFTES BILD

PROKOPS HAUS. DIE STUBE

KLENAU

*mit einem Blumenstrauß... läuft die Stiege empor...
legt die Blumen vor Elisabeths Schwelle... Schnell wieder
herunter*

PROKOP

kommt von der Straße her

Du bist hier, Klenau... Suchst Du die Lischka?

KLENAU

Nein... Ja... Ich... Das heißt... Ich reit nach
Prag... Wollte die Frauen fragen, ob sie einen
Auftrag haben...

PROKOP

In einer Weile versammelt sich hier der Ältesten-
Rat... Die verdammte Geschichte mit Basel...
Ich bin allein... Der Tschapek ist im Pilsner Kreis
und Pardusch arbeitet auf der Landtafel... Es wär
gut... Bleib in der Nähe... Ich kann Dich viel-
leicht brauchen...

KLENAU

Ein zäher Bissen... Froh bin ich, daß ich nicht zu
den weisen Parteigöttern gehör... Wenn Ihr fertig
seid, bin ich wieder hier...

Ab

100

MUTTER

tritt aus der Küche. Prokop reicht ihr die Hand, um der Blinden zu helfen

Nein, lieber Sohn... Deine Hand brauch ich nicht...
Noch unterscheid ich Licht und Finsternis... Das
genügt... Im Haus, draußen auf dem Hof und in
den Ställen kenn ich mich mit geschloßenen Augen
aus... Ich hab keine Hilfe nötig, Gottseidank...
Kann auch ohne die Stascha auskommen...

PROKOP

Das unglückselge Mädcl... Hab halb Böhmen aus-
kundschaften lassen nach ihr... Vielleicht kommt
sie von selbst zurück...

MUTTER

Deine Schwester kommt nicht von selbst zurück,
lieber Sohn... Ich hab trotzige Kinder...

PROKOP

Haben wir nicht auch eine trotzige Mutter?

MUTTER

Meine Reden und Lehren haben die Stascha
nicht um den Verstand gebracht...

PROKOP

Allzuviel häuft sich jetzt... Es dürfte keine Menschen
geben, die mir nachts auf die Seele fallen...

MUTTER

Mein Sohn Prokop! Warum zerstört Du Dir Dein Leben? Gott ist lang und Du bist kurz...

PROKOP

Sein Leben wählt niemand... Es ist so und ich muß... Und Du, liebe Mutter?... Auch Du gibst keine Ruh... Von früh bis abend plagst Du Dich... Warum...

MUTTER

Meine kleine Pflicht ist es, Ordnung zu halten...

PROKOP

Ja, Deine alte Ordnung!... Ich...

unterbricht sich

... Hat Dir noch niemand gesagt, wer ich bin, Mutter?

MUTTER

Sie reden immerfort von Dir... Wär mein Glauben nicht fest, könnt ich eitel werden... So aber muß ich beten...

hält inne

PROKOP

Was denn hätte nach Deinem Sinn aus mir werden sollen, Mutter?

MUTTER

Ein Arbeiter, der sich nicht in Gottes gefährliche Sache mischt... Ein glücklicher Mensch... Und...

Sie hat die Hoftür aufgeklinkt. Schamhaft

Man müßt auch weniger Angst haben um Dich...

Ab

ELISABETH

ist schon während der letzten Worte der Mutter oben erschienen. Sie trägt Klenaus Blumen in der Hand

Bist Du wieder einmal gekommen, Prokop?

PROKOP

Lischka!

Pause

Diese frischen Blumen... Daß die Dürre sie leben läßt!... Wachsen sie draußen im Garten?

ELISABETH

Ja... Auch im Garten...

Schweigen

PROKOP

So... Und damit wär unser Gespräch wieder zu End.

ELISABETH

Es ist so viel zu sagen, daß nichts mehr zu sagen ist.

PROKOP

Lischka... Wenn ich nicht nach Basel geh... Wenn ich hier bleiben kann... Ich hab in der Nacht drüber nachgedacht... Es muß anders werden zwischen uns... Du lebst jetzt allein mit der unverträglichen Frau...

ELISABETH

Das ist arg, aber nicht das Ärgste.

PROKOP

Das Ärgste ist die Entfremdung... Und doch, wenn ich Dich vor mir seh... Es ist wie vor zehn Jahren...

ELISABETH

Hast Du auch nachgedacht über diese zehn Jahre?

PROKOP

Ich hab Dich lieb wie am ersten Tag.

ELISABETH

Liebhaben... Mein Gott, Prokop... Was verstehst Du davon?... Liebhaben... Das klingt wie ein falscher Lautengriff... Du kannst den Priester nicht ausziehn... Vielleicht liebst Du das Volk, die Masse, Deine Pläne und Siege... Ich weiß es nicht... Aber einen Menschen?

PROKOP

Sind diese Pläne und Siege so gering, daß dieser Mensch nicht Nachsicht haben könnt?... Wärs nicht die Pflicht dieses Menschen, mir zu helfen?

ELISABETH

Du hast Dir eine Herrin gesucht und kannst eine Magd nur brauchen.

PROKOP

Da haben wirs... Herrin... Hoffnungslos!...
Du kannst Deine hochnäsige Herkunft nicht ver-
gessen... Zehn Jahre lebst Du mit mir und hast
noch keinen Hauch begriffen...

ELISABETH

Ich lebe zwar recht wenig mit Dir, Prokop... Doch
hab ich mehr als einen Hauch begriffen... Anfangs
ja, da bezwang ich mich... Jetzt... Ich will
offen sein... Jetzt haß ich das alles... Eure Taten
und Reden, den Greul Deiner Gefolgschaft... Die
freche Roheit... Die Lästerung... Diese Gesich-
ter... Das Gift...

PROKOP

ausbrechend

Ja, das Gift!

ruhig

Sichtbar steigt auf in Dir!

auf und ab

Es ist vielleicht ein Fehler, Feindin Lischka...
Aber ich will gerecht sein... Wir haben beide
Schuld aneinander... Zu wenig hab ich Dich teil-
nehmen lassen... Dein Stolz ist beleidigt... Wenn
...Es soll anders werden... Warum hältst Du die
Blumen so krampfhaft in der Hand?... Wenn ich
hier bleibe... Wart, wo ist es nur...

sucht in seiner Tasche

... Ich hab Dir etwas mitgebracht... Ein wichtig Ding, aber ein Zeichen meiner Gedanken... Das Kettchen hier...

Verlegen und ungeschickt will er ihr den Schmuck umhängen

ELISABETH

Dank Dir, Prokop, daß Du an mich gedacht hast... Sei nicht böse... Es geht nicht gegen Dich... Aber ich möcht das nicht tragen... Seh ich Schmuck an böhmischen Weibern, muß ich immer an Kirchenraub denken.

PROKOP

*schleudert wortlos die Kette aus dem offenen Fenster
Stimmengewirr draußen*

ELISABETH

Madonna! Die Brüder!

Sie flieht über die Stiege hinauf

Rokycana kommt mit zehn taboritischen Parteiführern, älteren Männern, zumeist aus dem Bauern- und Handwerkerstand. Scharf unterschiedene Charakterköpfe

ROKYCANA

Nunmehr sind unser zwölf, liebe Brüder und Häupter der Partei. Durch Zahl und Ansehn sind wir rechtens bestellt, in der sorgenvollen Frage der Basler Kirchenversammlung zu entscheiden. Ihr kennt meine Meinung und unsres Feldherrn Prokop Widermeinung. Machen wirs uns noch einmal klar: Die Briefe des Cardinallegaten, in denen wir inbrünstig-

lich zum Concil gebeten werden, sind die aller-süßeste Frucht unsrer Siege und Kriegstaten. Denn nicht treten wir jetzt vor die Väter als hartnäckige Ketzer und Angeklagte, ja nicht einmal mehr als Verteidiger unsrer Wahrheit, sondern als freie Schöffen und Beisitzer der Weltkirche, die sich selbst reformieren will an Haupt und Gliedern. Dürfen wir diese Hand ausschlagen?! Nein und tausendmal nein!! Wir würden uns selbst damit zu Erzfeinden der gesamten Christenheit erklären und ihr das Recht zu neuen Kreuzzügen geben. Von der Verketzerung unsrer Nation will ich schweigen. Aber wen betrübts nicht, daß in Frankreich die Zigeuner und Halunken mit unserm Namen „Bohemer“ genannt werden?... Ruhe brauchen wir, Brüder! Prokops großer Gedanke, die Landverteilung, wie stehts damit? Halb Böhmen liegt brach. Pilsen ist abgefallen. Der Adel rührt sich wieder und die Welt beginnt unsre Grenzen zu verstöpseln. Brüder, stimmtet darum für Basel!... Und jetzt sprich Du, Prokop!

PROKOP

Es ist wahr, Brüder! Die Landverteilung hat uns enttäuscht, wengleich auch ein solcher Umsturz niemals auf den ersten Hieb glücken kann. Es ist wahr: Die Bestien im Land haben eine gute Zeit. Der letzte Tabortag beweist es. Sorgenvolle Zukunft! Aber unsere Zukunft! „Basel“ sagt Rokycana. Gut! Mein Kopf kann irren. Entscheidet und ich

will mich diesmal beugen. Bedenket aber: Trotz unsrer Siege stehn wir am Anfang erst. Das Concil kann nur unser Feind sein. Alle scheinheilige Milde täuscht mich nicht. Süßer Köder! Der Feind ist noch nicht ermattet und will uns schwächen. Wozu also verhandeln, schachern, schielen und lügen? Dringet tief in Euch und suchet scharf die Antwort!

Er holt aus der Küche einen Krug

Hier ein Krug! Hier diese Linsen bedeuten „Ja“ und „Basel“. Hier die roten Bohnen „Nein“ und unsre „unverfälschte Zukunft“. Ohne Pakt und Lüge!

Die Parteihäupter beginnen zu debattieren

Halt, Brüder! Bleibet stumm! Keiner rede mit den anderen, damit Eure Gedanken sich nicht mischen und Einfluß nehmen. Prüfet Euch still, ehe Ihr zwischen den Früchten wählet!

Die Männer beginnen mit gesenkten Köpfen in sonderbar rhythmischer Versunkenheit aneinander vorbei auf und ab zu gehen. Nach und nach tritt jeder zum Tisch und wirft seine Stimme in den Krug, auch Prokop und Rokycana

ROKYCANA

der den Krug in seine hohle Hand geleert hat

Stimmengleichheit! Was nun?

In diesem Augenblick tritt Klenau ein

ROKYCANA

Ein Bote der Vorsehung! Prschibik von Klenau! Edelman! Und dennoch kämpft er seit Jahren als

Held für Tabors Fahne. Nun sind wir dreizehn.
Bist Du einverstanden, Prokop, daß dieser reine,
unbestochene Mann die Entscheidung bringt?

PROKOP

Du weißt, worum es geht, Klenau! Wähle zwischen
Basel und der unverfälschten Zukunft!

KLENAU

erschrickt

Muß es sein?

PROKOP

Wähle!

KLENAU

nach einer Pause, leise

Basel...

ROKYCANA

Kommt! Wir sind fertig. Verkünden wir den Brüdern
draußen bei der Linde den Entscheid!

Alle ab

ROKYCANA

hält Prokop in der Tür zurück

Machen wirs uns klar, Prokop! Gelingt die Einigung
in Basel, ist kein Angriff mehr auf Böhmen zu
fürchten. Du kannst Dich ganz dem Werke der Er-
neuerung weihn.

PROKOP

Gelingt sie aber nicht...

ROKYCANA

Die Sterne sind errechenbar, nicht der Mensch. Ein Mückenstich wird zum Völkerschicksal. Laß uns das Ziel nicht verlieren! Die feste Brücke zwischen göttlicher Wahrheit und irdischer Wirklichkeit zu sein, dies ist die Aufgabe unsrer Nation. Versprich mir, Prokop, daß Du in Basel kalt und gelassen bleibst.

PROKOP

Ich versprech Dir alles, Rokycana, nur eines nicht: Lüge!

Beide ab

ELISABETH

kommt nach einer Weile herunter. Sie hat die Blumen noch immer in der Hand. Rasch sieht sie sich in der Stube um, entdeckt den Abstimmungskrug auf dem Tisch, geht in die Küche, füllt ihn mit Wasser und gibt den Strauß hinein

KLENAU

steht starr in der Tür

In meinem Mund lag Böhmens Geschick. Ich hab „Basel“ gesagt. Alles in mir schrie und schreit noch: Nein! Basel ist der Tod! Und doch hab ich „Basel“ gesagt.

Zwei Schritte

Sehr leicht ist es, für eine Frau ritterlich zu sterben. Ich aber hab mich besudelt mit unaussprechlichem Schmutz vor dem ewigen Gericht, nur damit Prokop,

mein Bruder fernhin nach Basel ziehe und ich frei
und allein bleibe bei Dir...

Schweigen

Jetzt kennst Du meine Niedrigkeit und meine Liebe.
Stoß mich für ewig fort...

ELISABETH

*nähert sich ihm zögernd, berührt ihn leicht mit der Hand,
sie versinken in einen Kuß*

MUTTER

kommt vom Hof

Ist jemand hier?

ELISABETH

schrickt auf, erkennt und sagt mit unterdrücktem Jubel
Nur ein einziger Mensch, Mutter! Ich!

